

# Wiesbadener Tagblatt.

Bering Langgasse 21.  
„Tagblatt-Haus“.  
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher-Redakteur:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag  
Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 22. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich  
Postsendung. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Poststelle für  
Postsendungen, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 32 Aus-  
gabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“  
in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige  
Anzeigen. — Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —  
Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zeit-Räumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Zügen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 400.

Wiesbaden, Montag, 29. August 1910.

58. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Das Tragische in Wilhelm II.

Es war die letzten anderthalb Jahre so gut gegangen. Es schien, als könnte es der deutsche Kaiser lernen, über den Parteien zu stehen und ein konstitutioneller Monarch zu werden. Man glaubte, er würde eine ähnliche Entwicklung durchmachen wie Franz Joseph. Dieser hat auch als eifrigster Förderer der Gegenrevolution begonnen, er hat in Ungarn sogar die Russen benutzt, die Freiheitsbewegung zu vernichten. Und heute gibt er sich die größte Mühe, konstitutionell zu regieren. Und nicht ohne Erfolg. Warum auch nicht? Andern sich doch viele Menschen. Mancher Mensch fängt als Revolutionär an und endet als Konservativer und bei anderen ist es umgekehrt.

Es wäre wahrlich für die innerpolitische Entwicklung Deutschlands ein großer Vorteil gewesen, wenn das Volk allmählich und ungehindert gelernt hätte, sich selbst zu regieren und wenn Wilhelm II. seinen Segen dazu gegeben hätte. Die monarchische Gesinnung hätte darunter nicht gelitten. Im Gegenteil. Man hat an Eduard VII. gesehen, wie populär ein konstitutioneller Fürst sein kann. Jetzt erhebt sich der größte Teil des deutschen Volkes zum Kampf wider seinen Herrscher. Der alte Streit der 90er Jahre erhebt sein Schlangenhaupt. Und es ist klar, wer unterliegen wird — ein einzelner Mensch kann nicht wider den Strom der Zeit, und wenn es ein Kaiser ist, und wenn er noch größere Energie und mehr Besonnenheit hätte als Wilhelm II. Freilich in diesem Falle ist es ein Glück, daß dieser Kaiser mehr ein Mann des kühnen Wortes als der rücksichtslosen Tat ist. Sonst könnte das Tragische in seiner Gestalt noch tragischer werden.

Man sagt, daß sein Vater verhältnismäßig liberale Anschauungen gehabt hat, daß dieser die Absicht hatte, mit Bewußtsein ein konstitutioneller Herrscher zu werden. Aber freilich von seinem Vater spricht Wilhelm nie. Ebenfalls wenig von seiner Mutter. Sein Ideal ist sein Großvater und etliche andere seiner Vorfahren. Die Hauptschuld an der Romantik Wilhelms tragen seine Lehrer und seine Umgebung. Was muß er für einen Geschichtsunterricht gehabt haben! In der Beziehung hapert es auf deutschen Gymnasien — und Wilhelm II. hat selbst ein solches besucht — ganz außerordentlich.

Wie hat man zum Kaiser über 48 geredet und wie über die moderne Verfassung! Die Hohenzollern sind ihm ein und alles und merkwürdigerweise alles aus eigenem Recht. Die reizende, aber vergnügungs-süchtige Königin Luise ist ihm die Retterin des Vaterlandes, während doch der Aufschwung des Landes, der zu den Befreiungskriegen führte, aus dem Bürger-tum kam und es damals sehr schwer hielt, den schwachen König Friedrich Wilhelm III. mit fortzu-reißen.

Man sieht es an der jetzigen Haltung der konser-vativen Presse, wie der Hofadel, der sich um den Kaiser drängt, über die Verfassung und die Selbstbestimmung des Volkes denkt. Diese Herren schwärmen für den Absolutismus, weil sie in seinem Glanze sich sonnen. Und wenn auch in der preußi-schen Verfassung steht: Die Vorrechte des Adels sind aufgehoben. So ist doch der Pakt, den fast alle Hohen-zollern mit dem Adel geschlossen haben, immer noch nicht vergilbt. Gerade heute ist der Adel im Meer, namentlich auch in den Garderegimenten und in den höheren Offizierstellen, bevorzugt wie kaum je seit hundert Jahren.

Etwas pflegt der Kaiser ja auch bürgerlichen Ver-kehr. Er ist ein Freund etlicher Könige in Industrie und Handel. Er ist häufig bei Ballen, spricht mit Rathenau, sprach wohl auch mit Fidor Löwe, der soeben gestorben ist. Aber das sind Ausnahmen, die nicht genug ziehen.

Zweifelloso hat der Kaiser eine moderne Ader. Er hat einen offenen Sinn für Technik und moderne Be-strebungen. Er sieht Deutschland nicht wie ein ver-größertes ostelbisches Rittergut an, wie die preussischen Junker das tun. Er nippt auch gelegentlich von der Bibelfritik, wie sie Friedrich Deliusch übt. Aber das sind einzelne Wellenspritzer. In der Tiefe schlummert überall die romantische Auffassung. Selbst in der Malerei, in der Musik und in der Architektur.

Schade! Ewig schade! Man hält es für gewöhnlich für den schlimmsten Fehler, den ein Mensch machen kann, wenn er seine Zeit nicht versteht. Man kann sich denken, wie unglücklich der Kaiser sich fühlen muß. Wie muß ihm der Reichstag — diese Kerls, wie er einst sagte — lästig sein! Diese Körper-schaft erklärte: Wir stellen das Volk dar, wir sind ver-antwortlich für das Geschick des Landes. Was wir nicht wollen, lassen wir nicht durch, da lassen wir uns durch keinen Kaiser und keinen Minister zwingen. Wir sind mindestens ebenbürtig ein auserwähltes Instrument des Himmlis wie irgend ein Fürst. Ja, wir sind mehr. Denn wir sind zugleich noch Abgeordnete des Volkes. Und wie mag Wilhelm II. innerlich aufbauen, wenn die Minister Miene machen, sich auf die Seite des Reichstags gegen die Krone zu stellen und schließlich die Konsequenzen ziehen. Ja, es geht viel verloren bei diesem Streit zwischen Kaiser und Volk — Kraß, die besser angewandt würde. Aber was hilft's. Das deutsche Volk ist um eine Täuschung ärmer. Aber es wird seinen Weg gehen.

Bisher hat das Volk sich bei Konflikten zwischen Kaiser und Reichstag vielfach auf die Seite des Kaisers gestellt. Die sogenannte Treue gegen den Herrscher ist namentlich den Preußen tief eingepreßt. Aber je länger, je mehr wird sich das ändern. Das „Daily Telegraph“ Interview hat dazu einen bedeutamen Anstoß gemacht. Auch die Königsberger Rede wird das Ihre tun. Der Kampf gibt schließlich Rückgrat, und das kann das deutsche Volk brauchen.

Selbst die politischen Frauen hat der Kaiser in

die Opposition gegen sich getrieben. Auch bei ihnen wird das demokratische Gefühl, daß sie nur durch sich — aus eigenem Recht — etwas erlangen können, er-starken. Überhaupt das demokratische Kaiserwort: aus eigenem Recht — es scheint zum geflügeltesten Wort werden zu sollen. Die Sozialisten kommen und sagen: aus eigenem Recht verkünden wir unsere Volkshaft und bringen als auserwählte Instrumente des Himmlis den Sozialismus.

Wenn der Kaiser ein Mann der Tat wäre — könnte es böse werden. Aber er ist mehr ein Mann der Phantasie, der von dem Augenblick sich fortziehen läßt. So wird er gegen die Verfassung nichts unternehmen. Nur schade, als glücklicher Herrscher, der seine Auf-gabe darin erblickt, sein Volk zur Selbstregierung zu erziehen, wird er sich kaum fühlen lernen. Ein trag-i-sches Geschick!

### Radlese.

Die Blätter beschäftigen sich weiter eingehend mit der Kaiserrede.

Das „Leipziger Tageblatt“ sagt: Mit der Königs-berger Rede wird aber nicht mehr und nichts weniger als eine durchaus absolutistische Staatsauf-fassung dokumentiert, wie sie in dieser Deutlichkeit wohl noch von keinem konstitutionellen Herrscher der Gegenwart befunden worden ist. Wir stehen wieder auf demselben Fleck wie vor zwei Jahren, als das Toben der Novemberstürme begann. Wir haben eine mächtig verstärkte Wiederholung dieser Stürme zu ge-wärtigen, wir müssen eine bedrückende Erschütterung unseres gesamten innerpolitischen Lebens befürchten, und wir fragen, von banger Sorge erfüllt: Wo ist der starke Staatsmann, der das bedrohte Reichsgefüge aus Klippen und Brandung mit sicherer Hand in ein ruh-i-ges Fahrwasser leitet?

Von der „Straßburger Post“ wird betont: Das deutsche Volk hat heute in seiner großen Mehrheit kei-nen Sinn mehr dafür, daß der Monarch ein aus-erwähltes Instrument des Himmlis sei. Bei aller monarchischen Gesinnung und aller Liebe und Ver-ehrung für die Persönlichkeit Wilhelms II., der in idealer Auffassung und pflichtgetreuer Ausübung seines Berufs gewiß einzig und allein die Wohlfahrt und die friedliche Entwicklung unseres Vaterlandes will, wird auch der lokale Bürger durch solch anachron-i-stische Aufstellungen eines für alle Zeiten über-wundenen Absolutismus irre gemacht und zur Ver-stimmung gereizt. Und dazu liegt heutigen Tages, da ohnehin die Reime der politischen Unzufriedenheit weit über das Land verstreut sind, am allerwenigsten ein Anlaß vor.

In gleicher Weise sagt die „Magdeburgerische Zeitung“: Es ist natürlich, daß diejenigen, die Ver-fassung und Volksvertretung für wertvolle Bür-gschaften eines ruhigen Fortschreitens des Staates hal-ten, sich gegen jenes Urteil aufbäumen. Aber nicht minder werden auch solche betrübt sein, die ihren Blick vor den mancherlei Schwächen der Parlamentsbeschlüsse

### Fenilleton.

### Epidemien.

Wir werden niemals mehr die indische Cholera haben. Sie ist für Europa eine spezielle Krankheit des 19. Jahr-hunderts gewesen, sie wird keine Krankheit des 20. Jahr-hunderts sein.“ Trotz der furchtbaren Nachrichten über die Ausbreitung der Choleraepidemie in Rußland spricht der bekannte französische Arzt Jacques Bertillon diese Behauptung in einem Aufsatz aus, den er in „Jo suis tout“ der Geschichte der Epidemien im 19. Jahrhundert widmet. Er ist sich der Kühnheit seiner Prophezeiungen bewußt, aber er glaubt, daß der große Vernichter aller Krankheits-träger, die Keimlichkeit, in unserer Zeit bereits so fortge-schritten ist, um eine Ausbreitung der furchtbaren Men-schheitsgeißel zu verhindern. Das Erscheinen der indischen Cholera in Europa war eine Folge des gesteigerten Reise-verkehrs. Solange man nicht Reisen machte, blieb die Cholera Jahrhunderte hindurch in Indien. Im 19. Jahr-hundert hat man beim Reisen die wichtigsten Vorkehrungen der Keimlichkeit nicht beachtet; heute kann die Cholera nur noch in Länder eindringen und große Verheerungen an-richten, die nicht auf der Höhe der modernen Sanberkeit und Zivilisation stehen.

Das Sommerwächterwerden der Choleraepidemien im Laufe des 19. Jahrhunderts, ihr allmähliches Abklingen, in Westeuropa wenigstens, ist ein schlagender Beweis für diesen Sieg der Kultur über die Epidemien. Vor 1830 scheint die Cholera in Europa nicht epidemisch aufgetreten zu sein. Die Beziehungen zwischen Indien und unserem Kontinent waren in den früheren Jahrhunderten nicht so eng, wie heute, um diesen furchtbaren und unheimlichen Gift

bei uns einzuführen. Die Eroberung Indiens durch die Engländer mußte diese Beziehungen unendlich vermehren; die Schnelligkeit des Reisens brachte die Gefahren näher und näher. Die bekannte unglückselige Militärexpedition des Marquis von Gattington bildete den Ausgangspunkt für die grauenhaften Züge, die die Cholera nach Europa unternahm. Aber die Menschen, die dem Adel zunächst machtlos und hilflos gegenüberstanden, nahmen bald den Kampf mit dem düsteren Eindringling auf und haben ihn mit Erfolg durchgeschlagen. Ein Beweis dafür sind die Zahlen der Opfer, die die Epidemie in Paris während des 19. Jahrhunderts forderten. Am 26. März 1832 kam die Cholera zuerst nach Paris und tötete innerhalb von sechs Monaten 13402 Personen; im Jahre 1849 kehrte sie zurück und forderte 19615 Opfer. Die sechs folgenden Cholera-epidemien, die sich ziemlich regelmäßig alle 10 Jahre wieder-holten, waren immer weniger mörderisch. Die letzte von 1892, die hoffentlich auch die letzte bleiben soll, hatte 713 Todesfälle in ihrem Gefolge. Aus ihrem Herd in Indien macht die Cholera freilich beständig Versuche, ihre traurigen Eroberungszüge weiter auszubilden. Doch ist sie im wesent-lichen auf die arabische Welt beschränkt, wo sie in der herrschenden Unsauberkeit die Grundbedingung ihrer Existenz findet.

Mit den Pilgermassen, die sich alljährlich nach dem Grabe des Propheten in Mekka wälzen, reisen die ent-sehlichen Träger der Krankheit mit. In den jetzigen Tur-banen sind sie verborgen, haben ihren Sitz in den schmutzigen Wundstümpfen, und ihre ungeschwächte Wirkungs-fähigkeit tragen sie wie im Fluge fort auf den raschen Eisenbahnen, während früher auf den langsamen Karawanenwegen diese dieser Mikroben den Untergang fanden. Während also in dem Gebiet der Rußlandmänner gleichsam eine ununterbrochene Kette der Übertragungsmöglichkeiten für die Cholera vor-

handen ist, macht sie auf dem Seewege ihre Einfälle in fernere Gebiete. Man hat die Ratten als die gefährlichsten Verbreiter der Cholera erkannt. Wie diese Tiere ihr trauriges und Schrecken verbreitendes Werk vollbringen, das kann man oft bei Schiffen beobachten, die, von langer Reise zurückgekehrt, im Hafen liegen. In der Stille der Nacht kann man da zahlreiche Ratten beobachten, die sich schüchtern aus dem Schiffe hervorwagen. Genossen vom Festland kommen herbei, um die weitgereisten Kameraden zu begrüßen; es findet ein reger Verkehr zwischen den Schiffsratten und den Landratten statt und häufig bleiben die fremden Ratten im Lande zurück, während andere mit dem Schiff weiterreisen. In diesem nächtlichen Getriebe der schmutzigen Tiere kann sich dann auch eine der Epidemien einschleichen, die die schlimmste Gefahr für die Menschheit bedeuten, neben der Cholera vor allem, wie wir kürzlich schon berichteten, die Bubonenpest. Ein französischer Gelehrter Dr. Simond hat festgestellt, daß die eigentlichen Träger der Pest, die sich ja auch wieder in Odessa regt, sowie der Cholera, die Ratten sind. Die Ratten haben wohl die Krankheitskeime, aber sie übertragen sie nicht direkt, sondern wenn die Ratte tot ist, suchen sich ihre Glieder einen neuen Gastgeber, bei dem sie Aufnahme finden können, und ist es keine Ratte, die ihnen Unterschlupf bietet, so ist es ein anderes Tier oder auch ein Mensch. Durch ihre Wisse bringen sie dem neuen Opfer den Keim der Pest mit, den sie von ihren früheren Mitgebrachten haben.

Die Feststellungen Simonds sind nicht nur von hoher medizinischer Bedeutung, sie werfen auch Licht auf eine Stelle des Alten Testaments, aus der hervorgeht, daß schon das Volk Israel die Mäuse als Träger der Pest kannte. Im 1. Buch Samuells, Kapitel 5 bis 6 wird von den Philistern erzählt, die die Lade Gottes raubten und dafür



und der Tagesmeinungen nicht verschließen, die vielmehr in den monarchischen Kräften einen festen, vielleicht den festesten Stützpunkt sehen.

Die „Vossische Zeitung“ schließt eine längere Betrachtung mit den Worten: Der Tag von Königsberg war kein allseitiger. Er hat in weiten bürgerlichen Kreisen Hoffnungen jäh vernichtet, die in den letzten zwei Jahren sich kräftig regten. Der Trinkspruch im Moskowiterjaal des Schlosses in Königsberg entfremdete dem Träger der Krone auch treue Anhänger der Monarchie. Das ist tief bedauerlich, besonders in heutiger Zeit.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ meint, daß der Kaiser in seiner Rede die Auffassung asiatischen Despotismus dem deutschen Volk als die seine biete. Unbeirrt durch die Erklärung vom 17. November versuche er sein persönliches Regiment als Rocher de bronze zu stabilisieren und habe den Pakt, mit dem die herrschenden Klassen den Gegensatz zwischen Absolutismus und Verfassung zu beseitigen gehofft hatten, nun selbst vernichtet. Die Rede greife auch in die auswärtige Politik störend ein. Sie müsse in England den denkbar ungünstigsten Eindruck machen, denn sie bedeute nichts anderes, als die Ankündigung neuer Heeresvorlagen und neuer Flottenvorlagen. Die ganze Rede klinge fast wie die Drohung mit einem Militärkonflikt.

#### Das Ausland.

Die Urteile der Wiener Presse über die Kaiserrede könnten kaum schärfer lauten und es ist ein Unterschied in den Bestimmungen nur zu konstatieren nach dem Maße der Rücksicht, das jedes einzelne Organ auf die internationale Gerechtigkeit nehmen zu müssen glaubt. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Das Deutsche Reich kann in unseren Tagen nur ein Rechtsstaat sein. Wer duldsam ist, wird sich an dem Gottesgnadentum wenig stoßen und dieses Denkmal der Vergangenheit historisch begreifen. Allein selbst die Frommen und Gläubigen können das Gottesgnadentum nicht mehr auf die Monarchen allein beschränken und werden zugeben, daß auch die Völker ihre Bestimmung haben, daß dem Willen des einzelnen feste Schranken im Reich gezogen sind. Der deutsche Kaiser muß besonders vorsichtig sein. Von lauernden Feinden umgeben, bloß der erste unter den Bundesfürsten, kann nur eine ruhige und stetige Politik über die ihn bedrohenden Gefahren hinweghelfen. Das nutzlose Gerummeln in den hartesten Beziehungen, die Kritik auf dem neuen Kaiserthron und im vollen Sonnenschein der Gegenwart, dieses Frömmeln in der Stadt, wo Kant seine in die Jahrhunderte hinausleuchtende Fackel entzündet hat, wirken absonderlich. Kaiser Wilhelm ist schärf in den Vordergrund der Tagespolitik getreten. Das ist nicht gut für Deutschland.

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ variiert Wilhelm Busch: „Nun spricht er wieder, Gott sei Dank!“ und sagt, die ganze mythische Hohenzollernlegende der Volksschul- und Gymnasialbücher scheine merkwürdigerweise nur einer zu glauben, der Kaiser selbst. Man solle es ihm gönnen und sich still vergnügen daran ergötzen.

Die New Yorker „Tribune“ erklärt, daß die Rede Kaiser Wilhelms in Königsberg anmutete wie ein Echo aus den Zeiten vor tausend Jahren. Das mußten, daß sie mache, sei indessen ohne eigentlichen Grund, da der Kaiser schon seit zwanzig Jahren ähnlich sich ausgesprochen habe. Inzwischen habe er aber die Verfassung genau beobachtet.

Die New Yorker „Times“ kommentiert die Rede des deutschen Kaisers, weist auf die Jüdischer Wahl hin und erklärt, die Sozialisten und Linksliberalen von dem Herrn mit „bösen Beulen“ gestraft wurden. Um die Beulenpest-Epidemie, die zahllose Menschen tötete, loszuwerden, schickten sie die Bundeslade den Israeliten zurück, mußten aber noch als Schuldopfer „fünf goldene Beulen“ und fünf goldene Mäuse“ hinzufügen. Was die Mäuse im Zusammenhang mit den Beulen bedeuten, läßt sich nur daraus erklären, daß man diese Tiere als die Hauptursache der Verbreitung der Krankheit erkannt hatte. Neben den Mäusen der Ratten sind es die Moskito's, die das Mumpffieber verbreiten, ist es die Tse-tse-Fliege, die die Schlafkrankheit hervorruft. Das wichtigste Mittel im Kampf gegen die Epidemien ist und bleibt die Sauberkeit. Die Verminderung der Sterbefälle durch Krankheits-Epidemien läßt sich aus folgender Statistik von Paris für die Zeit seit 1881 bis 1885 erkennen. Damals starben an 100.000 Einwohner 88 an Typhus, 1909 nur 9, in Wien nur 6; an Malaria 21, jetzt gibt es überhaupt keine Todesfälle durch diese Krankheit mehr; 54 an den Mäusen, 1909 18, an Pityriasis 88, 1909 10.

#### Aus Kunst und Leben.

— Königl. Schauspiele. In R. Wagners Musikdrama „Die Walküre“ gastierte am Sonntag Frau Erika Tölli-Kloppenburg vom Hoftheater in Weimar als Fricka; demnächst soll als zweite Gastrolle noch die „Brangäne“ in „Tristan und Isolde“ folgen. Es ist zu bedauern, daß für dies Gastspiel einer neu zu engagierenden Künstlerin zwei verhältnismäßig so belanglose, passive Aufgaben gewählt wurden. Wie wichtig ist für unser Hoftheater die Neubefestigung des Alt- und Mezzosopranfachs, wenn die talentvolle Emma Gehlöl und späterhin wohl auch die routinierte Frau Schröder-Kaminsky uns verlassen! — Da möchte man von der „präsumtiven Nachfolgerin“ doch gern eine tragende Partie wie Amneris, Azucena, Fides, Carmen oder dergleichen zu hören bekommen, um einen vollen Einblick in die Kunst der Sängerin zu gewinnen und den Eindruck auf das Publikum (womöglich auf das Abonnements-Publikum) fixieren zu können. Über das geistige einwertigste Gastspiel ist

feien die einzigen Parteien, welche bei den neueren Wahlen Gewinne zeigten. Das seien aber gerade die Parteien, welche das Gottesgnadentum entschieden ablehnten. Ubrigens könne die Regierung nicht einmal auf die ihr sonst ergebenden Parteien bauen, um diese veraltete Theorie zu stützen.

#### Die Danziger Kaisertage.

Der Kaiser nahm am Samstag nach der Parade auf dem Paradeplatz noch militärische Reibungen entgegen. Die Fahnen und Standarten wurden bis zum Eingang der Langfuhrer Allee gebracht. Hier formierte sich der Zug in folgender Ordnung: voran der kaiserliche Marschall, dem die Herren des Hauptquartiers folgten, dann die Fahnenkompanie vom Infanterie-Regiment Nr. 18 und die Standarten-Eskadron des Kürassier-Regiments Nr. 5. Ihnen folgte der Kaiser mit gezogenem Degen, neben ihm General Madensen und hinter ihm seine fünf Söhne, denen die ganze Leibhufarenbrigade folgte. Die Feldzeichen wurden so zum Generalkommando geleitet. Dann ritt der Kaiser weiter an der Spitze der Husaren zur Kaiserjacht „Hohenzollern“ auf der Werft.

Der Kaiser verließ auch hier wie in Königsberg den Regimentschef die Wüste des betreffenden Chefs, und zwar dem Infanterie-Regiment Nr. 18, dem Infanterie-Regiment Nr. 59, dem Kürassier-Regiment Nr. 5 und dem Ulanen-Regiment Nr. 4.

Samstagabend fuhr das Kaiserpaar nach der Marienburg. In der alten Burg hielten auf den Höfen und Gängen Ordensritter mit Schild und Lanze Wacht. Bei der Tafel saß gegenüber dem Kaiserpaar der kommandierende General von Madensen zwischen dem brasilianischen Marschall Hermes da Fonseca und dem ottomanischen General Jzzet-Pascha. Der Kaiser brachte einen Trinkspruch auf das 17. Armekorps aus. Bei der Abfahrt der Fürstlichkeiten aus Marienburg um 9½ Uhr bildeten die Truppen mit Fackeln Spalier von der Burg bis zur Haltestelle. Die Majestäten fuhren im Sonderzug zur Werft und gingen an Bord der „Hohenzollern“.

Die Kaiserin besuchte gestern vormittag das Diakonissenhaus. Um 11½ Uhr wurde auf dem kleinen Gerglerplatz an der Langfuhrer Allee Feldgottesdienst abgehalten. Nach dem Gottesdienst nahm der Kaiser den Vorbeimarsch der anwesenden Truppenteile in Kompaniekolonnen entgegen. Um 12½ Uhr waren im großen Sitzungssaal des Landeshauses die Mitglieder des Provinzialauschusses und des Provinziallandtages versammelt. Um 12¼ Uhr erschienen hier die Fürstlichkeiten, der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzessin Viktoria Luise, der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich, Albrecht, August Wilhelm und Oskar nebst Gefolge. Die Majestäten wurden empfangen von dem Vorsitzenden des Provinzialauschusses, Grafen Hind von Finsenstein, dem Vorsitzenden des Provinziallandtages Grafen v. Khevenhüll und dem Landeshauptmann Freiherrn Senft v. Pillich. Den fürstlichen Damen wurden Blumensträuße überreicht. Hiernach wurden die Majestäten in den Saal geleitet, wo Graf v. Khevenhüll in einer Ansprache im Namen der treuen Provinz Westpreußen den Majestäten einen tief empfundenen begeisterten Willkommengruß darbrachte. Der Kaiser erwiderte auf die Begrüßungsansprache: „Im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin, in meinem Namen und im Namen meiner Kinder spreche ich dem westpreussischen Landtage für seine Huldigung meinen herzlichsten Dank aus. Ich habe mich sehr gefreut, Ihr Haus hier aufzusuchen und in Ihre Mitte treten zu können. Das Wohlsein und die Entwicklung der Provinz Westpreußen liegt mir ebenso am Herzen wie meinen Vorfahren, und es ist mir eine Freude, in Ihre Fußstapfen zu treten und die großen Werke der Provinz in ihrer Entwicklung fördern zu helfen. Mögen die von Ihnen erwähnten Arbeiten der Provinz zum Segen gereichen. Ihnen aber, meine Herren, versichere ich, daß die Gefühle der Liebe und Treue, denen Sie so bereiten Ausdruck verliehen haben, bei mir dieselben warmen Empfindungen für die Provinz auslösen, die ich stets für sie ge-

habt habe. Ich gratuliere Ihnen zu der Entwicklung, die Ihre Landwirtschaft genommen hat. Ich weiß genau, daß ein intensiver Betrieb hier eingeführt ist, und daß auch die Elektrifizierung der Landwirtschaft Fortschritte macht. Möge Gottes Segen auf der Provinz ruhen, an meiner Hilfe wird es nicht fehlen.“ Der Kaiser trank auf das Wohl der Provinz. Die Majestäten unterzeichneten eine Urkunde über ihren Besuch des Landeshauses und kehrten dann an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Um 3 Uhr war in den Räumen des Oberpräsidiums eine empfang durch die Kaiserin in Gegenwart der Kronprinzessin und der Prinzessin Eitel Friedrich. Der Kaiser hat dem General Jzzet-Pascha den Roten Adlerorden 1. Klasse verliehen.

#### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. In Berlin starb im Bestattungsinstitut der Generalmajor Leutnantmajor Max Bräuer. Der Verstorbene wurde 1850 in Gladbach in Schlesien geboren.

Der Geheimre Kommerzienrat Dr. Ing. Friedr. Löwe, der Generaldirektor der bekannten Waffen- und Munitionsfabrik Löwe u. Co. zu Berlin, ist in der Nacht zum Sonntag im 62. Lebensjahre gestorben.

\* Das Jarenpaar wird nach neuester Verlautbarung erst Dienstag in Friedberg eintreffen. Die Zimmer für das Gefolge sind in den Friedberger Hotels erst für diesen Tag bestellt.

\* Die englische Spionage an der Nordsee. In der Vorkamer Spionageaffäre wurden jetzt auch Briefschaften aufgefunden, aus denen hervorgeht, daß die beiden verhafteten Engländer die sämtlichen Nordseefeststellungen photographieren wollten. Zwei weitere Mitarbeiter, die sich noch im Küstengebiet aufhalten sollten, werden jetzt polizeilich gesucht. Die Verhafteten haben sich bisher dem ihnen zur Verfügung gestellten deutschen Anwalt gegenüber ablehnend verhalten; ein englischer Anwalt, den sie verlangten, ist in Emden eingetroffen. Mit der Überführung der Akten an den Reichsanwalt ist die Voruntersuchung durch das Amtsgericht Emden abgeschlossen. Man erwartet bereits für Anfang, spätestens Mitte dieser Woche eine Entscheidung des Oberreichsanwalts, ob auf Grund des vorliegenden Materials Anklage auf Landesverrat mit oder ohne Absicht oder bloß auf unbewußtes Betreten militärischer Anlagen erhoben werden wird. Die letztere Möglichkeit ist bei dem außerordentlich belastenden Material freilich sehr unwahrscheinlich. Durch ihr scharfes Venehmen haben die Angeklagten, wie man annehmen darf, ihre Lage in keiner Weise gebessert. In zukünftigen Kreisen ist man der Ansicht, daß der englische Anwalt ihnen nicht besonders nützen wird, daß er vielmehr, da er mit der Materie und dem deutschen Rechtsgebrauch nicht bekannt ist, sie unter Umständen benachteiligen kann.

\* Der Werftarbeiterstreik. Die Nachricht eines Blattes über erfolglose Einigungsversuche im Werftarbeiterstreik durch das Reichsamt des Innern sind unzutreffend. Solche Einigungsversuche fanden bisher im Reichsamt des Innern nicht statt.

#### Heer und Flotte.

+ Bestimmungen über die Abbeförderung der Truppen aus den Mandaten. Um Unregelmäßigkeiten bei der Abbeförderung der Truppen aus den Herbstmandaten vorzubeugen, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten eine neue Zusatzbestimmung zu den entsprechenden Fahrdienstvorschriften gegeben, die die Rangordnung der Militärsonderzüge zu den fahrdienstmäßigen Zügen festsetzt. Danach haben die Militärsonderzüge einschließlich der Sonderzüge bei Durchführung des Fahrplans in Hinsicht auf die pünktliche Beförderung den Vorrang vor Personen- und Güterzügen, wenn infolge eingetretener Unregelmäßigkeiten andernfalls eine erhebliche Störung besonders umfangreicher Transporte (Kaisermandat) eintreten droht. Inwieweit den Militärsonderzügen in solchen Fällen auch der

nur zu berichten, daß man in Frau Tölli-Kloppenburg eine sehr vorteilhafte städtische Erscheinung von fraulicher Reife begrüßte: ernstes, lebensatmendes Mienenbild und fast ausnahmslos edle, statuarische Bewegungen fielen angenehm auf. Die Stimme klang sympathisch, ist frei von jeder Härte und entwickelte namentlich in der Mezzosopranlage viel Wärme und Wohlklang. Die Aussprache erschien hier und da etwas weichlich, blieb aber doch im ganzen gut verständlich, und der Vortrag zeugte von klugen Einbringungen in den Empfindungsgehalt der musikalischen Aufgabe. So war der Ausdruck des Jornes und Unmuts in diesem Ehefreit mit Botan — in der Wiedergabe geschickt jedes kleinsten Belagchmads entäuert; blieb ganz Hocht und Würde: wie es für die Göttermutter Fricka als Vertreterin einer Idee — der Heiligkeit der Ehe — einzig am Platze ist. Sonberlich schön gelang der Künstlerin der letzte feierliche Abschied. Deiner ewigen Gattin heilige Ehre —: das Organ scheint für solche breiten melodischen Ergüsse hervorragend veranlagt; wie dasselbe sich zu mehr schneidigen leidenschaftlichen Akzenten verhalten würde, muß dahingestellt bleiben. — Die Befestigung der Oper hatte infolgedessen eine Abänderung erfahren, als an Stelle des erkrankten Herrn Hensel der Hofopernsänger G. Becker aus Darmstadt die Partie des Siegmund dankenswerterweise übernommen hatte: ihm wie den übrigen bekannten Mitwirkenden wurde reichlich Beifall zuteil.

H. Frankfurter Stadttheater. Man schreibt uns: Die Frankfurter Oper gibt für die kommende Saison ein recht vielversprechendes Programm heraus. Ihre erste in Aussicht genommene Novität, die Vertonung von Schillers „Liebeslei“ durch Franz Neumann, mußte zwar leider wegen andauernder Erkrankung des Herrn Schneider bis auf weiteres verschoben werden. Am 8., 11., 13. und 17. nächsten Monats wird zuerst Wagners „Ring des Nibelungen“ im Abonnement und mit großen Preisen zur Aufführung gelangen. Darauf gastiert am 19. und 21. September Madame Lino Adis von der Pariser großen Oper in „Tosca“ und als „Salome“, eine Partie, die sie in deutscher Sprache singt. Ferner sind als Erstaufführungen geplant: „Prinzessin Brambilla“ von Walter Braun-

fels, einem geborenen Frankfurter. Dann: „Si j'étais roi“ von Adam (neu bearbeitet von Paul Wolff), — „Sammens Geheimnis“ von Ermano Wolff, — „Der Schleiher der Pierette“, Pantomime von Dohanyi. Humberdins „Königskinder“, Verdis „Otello“ und Boildieus „Johann von Paris“ sollen gleichfalls im Laufe der Spielzeit in Szene gehen. Der Clou derselben verspricht jedoch Richard Strauß' „Kontakavaller“ zu werden, über dessen Erwerbung die Verhandlungen allerdings noch schweben.

#### Theater und Literatur.

„Bachmeisels Himmelfahrt“ nennt sich ein neuer vieraktiger Schwan von Wilhelm Jacoby und Harry Wohlmann, der am hiesigen Residenz-Theater in Vorbereitung ist. Es ist dies das erste Stück, welches die Passagierfahrt eines leibbaren Luftschiffes auf die Bühne bringt und die Erlebnisse und Abenteuer seiner Insassen „im Himmel“ und auf Erden in humoristischer Weise schildert.

#### Blühende Kunst und Musik.

Das neueste Heft der vornehmen Monatschrift: „Deutsche Kunst und Dekoration“ (Darmstadt, Alexander Koch), welche wir schon so oft empfohlen, bringt u. a. einen für Wiesbaden besonders interessanten Artikel von Fritz von Ostini-München: Der Prachtbau der Henselschen Seckellereien. Eine Fülle trefflicher Aufnahmen illustrieren den Aufsatz und geben einen Begriff von der Schönheit und Großzügigkeit der Anlage.

Gegenwärtig wird das in Nürnberg in der Hans-Sachs-Gasse, dem ehemaligen Mehlgäßchen, gelegene Wohnhaus des Hans Sachs durch die Architekten Oshenmayer und Wismüller wiederhergestellt; es soll dabei eine möglichst treue Wiedergabe der alten Gestalt des Gebäudes angestrebt werden.

#### Wissenschaft und Technik.

Der Physiologe und Anthropologe Professor Paolo Mantegazza, von dessen Erkrankung wir Freitagabend berichteten, ist gestern in seiner Villa in San Lorenzo gestorben.



Vortrag vor Sitzungen und Schnellzügen zu geben ist, wird von der Eisenbahnverwaltung im Benehmen mit der Militärverwaltung jedesmal besonders bestimmt werden.

Der Königsberger Oberbürgermeister nimmt auf Einladung des Kaisers an den Flottenmanövern an Bord der „Königsberg“ teil.

## Anland.

### Dänemark.

8. internationaler Sozialistenkongress. Gestern vormittag wurde in Kopenhagen im Kongresspalast der 8. internationale Sozialistenkongress eröffnet. Annähernd 1000 Delegierte aus allen Teilen der verschiedenen Länder sind persönlich erschienen, u. a. Jaurès, Keir Hardie, Victor Adler, Vandervelde. Aus Deutschland Rottenburg, Legien, Huß, Brand, Ledebour, Kautsky, Rosa Luxemburg u. a. Im Namen der dänischen Sozialdemokraten begrüßte das Kollektivmitglied Dr. Bang die ausländischen Genossen. Ein Chor von 500 Arbeitern stimmte hierauf die Internationale an, die von dem ganzen Saal stehend mitgesungen wurde. Vandervelde als Präsident der Internationale dankte den dänischen Genossen für ihren Empfang. Vor dem Stuttgarter Kongress hätten die deutschen Sozialdemokraten eine schwere Niederlage erlitten, jetzt marschieren sie von Sieg zu Sieg. Bei den nächsten Wahlen werden sie 4 Millionen Stimmen und an 100 Abgeordnete erhalten. Ihre Gewerkschaften seien so stark wie die englischen geworden. Besonders warm gedachte Redner des abwesenden Bebel und der ungeheuren Dienste, die er der Arbeiterklasse und der Welt erwiesen habe. Er rühmte auch unter dem Jubel der französischen Delegierten Bebel's Protest gegen den Krieg von 1870. Vandervelde äußerte die Erwartung, daß der Kongress mehr gründliche Kleinarbeiten als heftige Kämpfe bringen werde. Wie der „Frankf. Zig.“ aus Kopenhagen dazu gemeldet wird, besteht die Absicht, das internationale Bureau zu einem Beilegungsbureau in dem Budgetsicherheit der deutschen Sozialdemokratie zu bestimmen. Die Angelegenheit ist noch in der Schwebe.

### England.

Verkauf von Kriegsschiffen an die Türkei? Die „Times“ wollen wissen, daß die türkische Regierung der englischen Regierung Vorschläge gemacht habe zum Ankauf von zwei Kriegsschiffen, welche sowieso binnen kurzem aus der englischen Flotte ausrangiert worden wären. Es handelt sich um zwei im Jahre 1901 erbaute Schiffe von 14 000 Tonnen Wasserdrängung.

Truppenverstärkungen in Ägypten. Die Blätter berichten, daß die englische Regierung entschlossen sei, ihre Truppen in Ägypten zu verstärken, und zwar sollen zu diesem Zweck Truppen aus Südafrika herangezogen werden.

Ein Torpedojäger gestrandet. Der Torpedojäger „Succes“ ist beim Carelock beim Sturm auf Strand gelaufen. Man hofft, ihn wieder flott machen zu können.

### Spanien.

Der Streit mit dem Vatikan. Der Minister des Auswärtigen hat nunmehr vom Vatikan eine Antwort auf die spanische Note vom 1. August erhalten. Der Kardinalstaatssekretär beschränkt sich in dieser Antwort darauf, seine Ansicht über die verschiedenen Schritte der Madrider Regierung gegen die römische Kurie während der Verhandlungen über die Kongregationen zum Ausdruck zu bringen und die vom päpstlichen Stuhl angenommene Haltung zu rechtfertigen.

### Rußland.

Die Aufregung wegen der Geschützlieferungen hat sich gelegt, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Lieferung nicht an Kriech, sondern an Grenzort gegeben wurde und daß der Betrag der Lieferung nicht 4 Millionen übersteigt.

Anläßlich der Erwerbung von zwei alten deutschen Kriegsschiffen durch die Türkei verlangt die „Kotwose Bremja“ in kategorischer Form die Verstärkung der Schwarzmeerflotte, da die türkische Erwerbung von Symptomatischer Bedeutung sei. Englische Instrukteure hätten die türkische Flotte in die Höhe gebracht. Dazu sollten nun noch neuen Schlachtschiffe angeschafft werden. Das russische Marineministerium, das schon lange kein Vertrauen mehr genieße, lasse diese Gefahr achtlos aufziehen; es habe die für die Schwarzmeerflotte angewiesenen Summen zu anderen Zwecken verwendet. — Die Regierung beschloß, für die Schwarzmeerflotte den Bau von vier Dreadnoughts und den Minenschut im Schwarzen Meer bedeutend zu verstärken.

Die Wehrsteuer Finnlands. Wie die offiziöse „Rossija“ mitteilt, billigte der Ministerrat den Gesetzentwurf über die Summe, welche das finnische Schatzamt an das Reichsschatzamt bis zur Ausdehnung des Militärdienstes auf die finnischen Bürger zahlen soll. Für 1911 macht dies 12 Millionen, die Summe steigt jährlich um eine Million bis auf 20 Millionen. Die Zahlung hört auf, wenn die finnischen Bürger zur persönlichen Wehrpflicht herangezogen werden sollten.

Die Kaiserin-Witwe hat an Bord der Yacht „Polarstern“ die Reise nach Dänemark angetreten.

### Portugal.

Die Wahlen. Die Republikaner haben bei den Wahlen in verschiedenen Bezirken von Lissabon und Oporto Majoritäten erzielt. Soweit bis jetzt bekannt ist, haben sich die Wahlen in voller Ruhe vollzogen. — Auch in Beja haben die Republikaner Majoritäten erzielt. Die Wahlen werden nicht vor dem 30. d. M. beendet sein. Die voraussichtliche Regierungsmehrheit wird auf 35 bis 45 Abgeordnete geschätzt.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist Samstagvormittag abgereist. König Manuel, die Minister und die Offiziere des 4. Kavallerie-Regiments waren zum Abschied auf dem Bahnhof erschienen.

### Serbien.

Antimontenegrinische Demonstrationen. Während der Aufführung der von dem Fürsten Nikolaus von Montenegro verfaßten dramatischen Dichtung „Die Balkanerin“

im serbischen Nationaltheater zu Belgrad ereigneten sich stürmische Demonstrationen gegen den Fürsten. Als der Vorhang aufging, wurden auf der Galerie Pfürze laut, gleichzeitig begann ein Pfeifen und Schreien. Trotz des Einschreitens der Polizei dauerte der Lärm während der ganzen Vorstellung an und setzte sich nach Schluß auf der Straße fort.

### Montenegro.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Montenegro. Mit großen Feierlichkeiten, einer Festigung der Stupschina und einem Gottesdienst in der historischen Kirche fand in Cetinje gestern die Proklamation des Fürsten Nikolaus zum König von Montenegro statt. Der König und die Königin von Italien, der Kronprinz von Serbien und andere Fürstlichkeiten nahmen an der Feier teil. Die Begeisterung der Bevölkerung war grenzenlos. — Bei der Einweihung des neuen Regierungsgebäudes waren aus allen Teilen des Landes Deputationen erschienen. Es machte einen ungeheuren Eindruck, als der König zwei Soldaten als Vertreter der Heeresmacht führte. Aufsehen erregte der Empfang einer Deputation von Italienern, die einst in Montenegro gegen die Türken gekämpft haben, darunter auch Garibaldi. Beim Empfang der deutschen und österreichisch-ungarischen Journalisten wies der König mit herzlichen Worten auf die große kulturelle Bedeutung Deutschlands hin, dem viele Montenegriner ihre Ausbildung verdanken, sowie auf das Wirken seines genialen Kaisers. — Der Kaiser von Rußland ernannte den neu gekrönten König von Montenegro zum Generalfeldmarschall der russischen Armee. Großprinz Danilo wurde zum russischen Generalmajor und Prinz Mirza zum Oberstleutnant befördert.

### Türkei.

Die Kretafrage. Der Ministerrat beschäftigte sich mit der Kretafrage und beschloß, wie verlautet, vor der definitiven Stellungnahme zu der Annahme der Wahl durch Venizelos und der anderen Kretar das Ergebnis der Feststellung der wirklichen Staatsangehörigkeit Venizelos abzuwarten, schon jetzt aber den Kretamächten zu eröffnen, daß die Pforte im Falle der Bestätigung der Wahlen energigisch vorgehen werde. Einem Gerücht zufolge beabsichtigt die Pforte, den Eintritt der Kretar in die griechische Nationalversammlung keineswegs zu dulden und die endgültige Lösung der Kretafrage auf Grund der Autonomie im jetzigen Augenblick als die geeignetste zu verlangen. Der Ministerrat hat weiter beschlossen, das Memorandum der griechischen Deputierten nicht anzunehmen, da die Deputierten solche Beschwerden nur der Kammer unterbreiten dürfen.

### Korea.

Die Annexion Koreas durch Japan. Der neue Ministerpräsident in Seoul, Witomte Teruchi, erklärt, es sei der Wunsch des Kaisers von Japan, daß alle Anstrengungen gemacht würden, die Koreaner fühlen zu lassen, daß in der Annexion durch Japan keine Erniedrigung, sondern vielmehr eine Erlösung liege. Die japanische Politik würde auf die Förderung und Entwicklung der koreanischen Hilfsquellen gerichtet sein. Außerdem kann auf Grund guter Informationen festgestellt werden, daß, obwohl mit der Annexion die Handelsverträge mit den fremden Mächten hinfällig würden, eine Änderung der Zollgesetze für absehbare Zeit nicht beabsichtigt sei. Auch werden Ausländer in Korea dieselben Rechte genießen wie im übrigen Japan.

## Luftschiffe und Aeroplane.

### Fliegerunfälle.

w. Amstelm, 27. August. Der holländische Aviatiker van Maasbyl ist mit seinem Apparat abgestürzt und fand dabei den Tod.

hd. London, 29. August. Der Aviatiker Moisant machte gestern den Versuch, von Kemington, wo er seit einer Woche an der Ausbesserung seiner Maschine gearbeitet hatte, nach London zu gelangen. Er stürzte jedoch aus einer Höhe von 50 Meter herab. Beim Absturz auf die Erde wurden die Propeller und die Verberräder des Apparats zertrümmert. Auch zerrissen verschiedene Drähte. Moisant und sein Begleiter blieben jedoch unverletzt.

w. Le Havre, 27. August. Der Aviatiker Legagneur stieß heute bei einem Fluge um den Gesamtpreis gegen einen Phönix, wobei der Apparat mit dem linken Flügel hängen blieb und zur Erde stürzte. Der Pilot wurde, aus verschiedenen Wunden blutend, unter den Trümmern des Apparats hervorgezogen und fortgebracht. Wie die Ärzte feststellen haben, hat Legagneur bei seinem Sturz schwere Verletzungen am Kopf erlitten. Trotzdem hofft man, ihn in 14 Tagen wiederherzustellen.

### Latham's letztes Wettfliegen.

hd. Paris, 28. August. Der Aviatiker Latham teilt mit, daß der Wettflug Trouville-Havre der letzte sein werde, an dem er teilnehmen.

Die zweite Münchener Flugwoche wird vom 4. bis 11. September abgehalten, u. a. wird Lindpaintner daran teilnehmen.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 29. August.

Ein Wiesbadener mit den Hefen an der Wasserkante.

Eines Tages spielte mir der Zufall das Programm der Wasserlaufenfahrt vom heiligen Landesausflug des Deutschen Flottenvereins in die Hände. Was da alles versprochen wurde! Wenn sich nur die Hälfte der Zusicherungen erfüllte, müßte man Gelegenheit zu einer schönen und an Eindrücken reichen Reise haben. War's da verwunderlich, daß die alte Sehnsucht nach dem Meer die Oberhand gewann, Bedenken, die ich sonst Gesellschaftsreisen gegen-

über hatte, zusammenbrachen und ich mich eines schönen Morgens als Teilnehmer an der Fahrt sah? Von einer Gerechtigkeit, wie oftmals bei Gesellschaftsreisen, war nicht die Rede, auch war es keine Surrogat, wie ich anfangs gefürchtet hatte. Das Ganze gestaltete sich vielmehr zu einer wertvollen Informationsreise für den Binnenländer. Wer ein wenig Augen und Ohren offenhielt, konnte eine ganze Menge lernen, falsche Anschauungen verbessern, neue Gesichtspunkte gewinnen. Aber auch für den, der sein Augenmerk weniger dem technischen Teil der Fahrt zuwandte und der lieber die zahllosen Naturschönheiten und vor allem die Reize des Meeres auf sich wirken lassen wollte, war reichlich gesorgt. Erwähne ich dann noch die vom Reiseleiter, Hauptmann Volkmar aus Darmstadt, besorgte musterhafte Organisation — es ging alles wie am Schnürchen, und auch über Unterkunft und Verpflegung läßt sich nur das Beste sagen —, so darf ich wohl behaupten, daß alle Teilnehmer auf ihre Kosten gekommen sind, die, nebenbei bemerkt und wörtlich genommen, lächerlich gering waren. — Kaum hatte der aus mehreren D-Wagen zusammenge- stellte Sonderzug Frankfurt verlassen, als auch schon ein „D-Zug-Ball“ arrangiert wurde. Er fand tatsächlich in dem geräumigen Gepäckwagen statt und ein aus fünf musikalischen Herren zusammengestelltes Pfeiferkorps lieferte die Tanzmusik. So wurden Bekanntschaften geknüpft und eine fröhliche Reifestimmung geschaffen. Eine der vielen netten jungen Damen, die dabei waren, versicherte mir, daß sie in ihrem Leben noch nicht so anhaltend vergnügt gewesen sei. — Aus dem Hamburger Programm ist mir die Besichtigung des Kunstgewerbe-Museums in besonders angenehmer Erinnerung. Der Direktor des Instituts, der feinsinnige Professor Reimann, hatte selbst die Führung übernommen. Von einer der bekannten Hafenshallen hatten wir großen Genuß. In etwas geringerem Maße war dies der Fall bei der unerfährlichen Besichtigung des Ozeandampfers, diesmal des „Präsident Lincoln“, der erst Tags zuvor von großer Fahrt heimgekehrt war und den Eindruck eines unaufgeräumten Schlafzimmers machte. Es ist wohl empfehlenswert, ein derartiges Schiff vor der Reise zu besichtigen. Eine Hauptsehenswürdigkeit Hamburgs ist zuerzt der Hagenbedsche Tierpark in Stellings. Die hierfür vorgesehenen wenigen Stunden reichten leider nicht aus, alles zu sehen. Besonders Interesse erweckten zwei junge See-Elefanten und das Entzücken unserer Damen bildete eine reichhaltige und wirklich reizende Nautilus-Lindersäule. Daß auch das sehr prunkvoll ausgestattete Hamburger Rathaus besichtigt wurde, versteht sich von selbst. Neben vielem wertvollem künstlerischem Schmuck weisen die Räume eine solche Menge Bildnisse und Plakate von mehr oder weniger bedeutenden Hamburger Bürgern auf, daß man eher von einer Ruhmeshalle, als von einem Rathaus sprechen könnte. Ein kurzer Besuch des schönen, parkartig angelegten Ohlsdorfer Friedhofs, ein Ausflug nach dem Sillberg bei Blankenese, dem Neroberg der Hamburger, und ein Bummel durch St. Pauli vervollständigten das Hamburger Programm. — Dann ging's nach Helgoland, einem alten Ziel meiner Sehnsucht. Unser Aufenthalt dort währte nur einen Tag, und wenn wir auch ein Helgoländer Badegast versichert, daß die ersten 24 Stunden auf Helgoland die anstrengendsten seien, so vermochte auch dies nicht, mir den Abschied von diesem merkwürdigen Eiland zu erleichtern. Ein Rundgang unter markschadverfälschter Führung, ein Besuch des internationalen Nordsee-Aquariums und ein Bad auf der Düne, daneben eine lustige Fahrt im Segelboot, vor allem aber der Ausblick auf das unerfährliche Meer, dessen Schönheiten einem wohl nirgends so sinnfällig werden wie hier, ließen die Zeit wie im Flug verstreichen. Von Helgoland dampften wir mit der guten, alten „Cobra“, die uns auch hingeführt hatte, nach Brunsbüttel, der westlichen Pforte des Kaiser-Wilhelm-Kanals, und nach kurzem Aufenthalt nach Deutschlands größtem Kriegshafen. Kiel macht einen sehr freundlichen, aber etwas provinziellen Eindruck; in der Stadt herrschte ein wenig Lebendigkeit, denn die „Kieler Woche“ war kurz vorher zu Ende gegangen, und da auch die Universität gerade Ferien gemacht hatte, fehlte außerdem das belobende studentische Element. Trotzdem aber bedeuteten die beiden Kieler Tage entschieden den Höhepunkt der Fahrt, soweit es sich um ihren eigentlichen Zweck, den der Belehrung, handelte. Für diese war in geradezu musterhafter Weise gesorgt. Drei See-Offiziere begleiteten uns von früh bis spät, machten auf alles Wissenswerte und Interessante aufmerksam und beantworteten alle an sie gerichteten Fragen — nicht zu knapp und manchmal nicht allzu flüchtig — mit rührender Hingabe. Ein halbtägiger Aufenthalt in der Werft, eine Fahrt in den Kaiser-Wilhelm-Kanal bis zur ersten Brücke, der höchst interessante Besuch des Kriegsschiffes, ferner eine Besichtigung von Torpedobooten und ein Ausflug durch die Kieler Nacht, wo es beständig etwas zu sehen und zu lernen gab, nach dem kleinen Ostseebad Märitort sorgten auch hier dafür, daß niemand die Zeit lang wurde. Damit hatte die eigentliche Flottenfahrt ihr Ende erreicht, aber ungefähr die Hälfte der Reisegelegenheit blieb bekommen, um unter der gleichen Führung noch eine Anfahrtsfahrt nach Kopenhagen zu machen. Die Seereise von Kiel nach Kopenhagen war höchst gemächlich, die Bahnfahrt von dort nach Kopenhagen dagegen etwas eintönig. Kopenhagen, so wunderbar es auch liegt und so viel Reize es im übrigen bietet, macht nicht den Eindruck einer Weltstadt, es kommt vielmehr in seiner Wirkung ungefähr auf Köln oder Dresden heraus. Was übrigens in dem vielgepriesenen Tivoligarten Kopenhagens geboten wird, ist keineswegs sensationell und fast alles heutzutage im Vergnügungsbereich jeder größeren oder kleineren Ausstellung in gleicher Art zu genießen. Daß ich im Tivoli eine der beliebtesten Künstlerinnen unserer Oper traf, sei nebenbei erwähnt. Von Kopenhagens Kunstschätzen haben wir die Glyptothek, deren reichhaltige Meutiersammlung besonders Interesse beansprucht, und selbstverständlich das altberühmte Thorvaldsen-Museum. Wir besichtigten ferner das prächtige neue Rathaus, in dem künstlerisch ein frischerer Wind weht als in dem Hamburger, und die ganz unerfährlichen liegen sich auch noch die Herstellung des Kopenhagener Porzellans vorführen. Eingehend besichtigten wir auf einem Ausflug nun noch das berühmte Schloß Frederiksborg. Vom Durchschneiden der Räume, in deren größtem Teil ein recht zweifelhafter Geschmack waltet, ist mir eine Fotofalleinwand mit dem



„Schwiegerbater Europas“ und seiner ganzen Familie in besonders peinlicher Erinnerung. Als ich dies Bild sah, habe ich den königlich preussischen Stiefelmaier mancherlei verziehen. Das Seebad Kampenborg, Marienlust mit seinen Hamptenrinnen und das auf der schwedischen Seite des Sundes gelegene reizende Helsingborg bildeten die Zielpunkte unserer Ausflüge. Am zwölften Tage traten wir die Heimreise auf dem Seeweg nach Sankt an. Reptun, bis dahin außerordentlich brav, blies zum Schluss noch mit vollem Baden. Das Frühstück fand aus naheliegendem Grunde fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, und die Möwen hatten einen guten Tag. In Sankt war alle Unbill wieder vergessen, und man versüßte sich sogar zu der Behauptung, daß die etwas stürmische Überfahrt zur Verlobungsfeier des Programms, also segensvoll zum „Stück“ gehört habe. Nachmittags noch ein prächtiger Ausflug nach Stubbenhamer und am anderen Tag waren die Reisegastlosen in alle Winde gestoben.

Mein Heimweg führte über Berlin, wo ich einige Tage Rast machte und wo das vielumstrittene Virchow-Denkmal, das neueröffnete Vierhaus Stegen am Potsdamer Platz, der umlagte erdfele Kerkapalast mit seinen 60 Villen und seiner prächtigen Innenausstattung nach Entwurfen Bruno Pauls, sowie der Lunapark, eine wirklich erstklassige Kulturblüte, mein besonderes Interesse erregten.

Leopold Heß.

— **Ausgabe.** Es sind hier eingetroffen: Reichs- und Landtagsabgeordneter Pauls aus Cöchem im „Hotel Einhorn“, Prinzessin Friedrich aus Sagan-Wittgenstein aus Meran im „Hotel Hohenzollern“, Großherzog, Hofprediger Schenk aus Barmen im „Waldhaus zwei Bode“.

— **Personal-Nachrichten.** Gerichtsassessor Sürter von Neuwied ist dem hiesigen Landgericht als Hilfsrichter zugewiesen.

— **Die Veteranen und die Kriegs-Ehrendenke.** Der Magistrat schreibt uns: „In Ihrem Artikel vom 25. August 1910 „Lebhaftes Mitgefühl in Veteranenkreisen“ und in Ihrem Artikel vom 28. August 1910 „Die Woche“ (letzter Absatz) erlauben wir uns nachstehende Mitteilung, die wir bitten, in dem redaktionellen Teil Ihres geschätzten Blattes aufzunehmen zu wollen. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die Auszahlung der für die Kriegsveteranen in Aussicht genommenen Ehrendenke durch die Armenverwaltung erfolgt. Es ist überhaupt ein Betrag für diese Ehrendenke zurzeit noch nicht vorhanden. Es wird vielmehr bei der Stadtkommunal-Versammlung nach Antrag gestellt werden, die erforderlichen Mittel für die Ehrendenke zur Verfügung zu stellen, nachdem die Zahl der berechtigten Personen festgestellt ist. Auf den erfolgten Aufruf hin melden sich diejenigen Personen, welche Anspruch auf die Ehrendenke erheben wollen, auf dem Rathaus, Zimmer 13, bei dem Beamten, von welchem auch die Vorermittelungen für die Bewilligung der staatlichen Veteranenbeihilfe bearbeitet werden. Es werden nicht etwa Berechnungen vorgenommen, sondern es wird auf Grund der Militärpapiere lediglich festgestellt, an welchen Feldzügen die Veteranen teilgenommen haben, und welche Einnahmequellen sie besitzen. Diese Ermittlungen werden in eine Liste eingetragen. Der Beamte ist ausdrücklich darauf hingewiesen, irgendwie überflüssige Fragen zu vermeiden. Es handelt sich also nicht um einen Gang zum Armenamt, um Almosen zu erlangen, sondern um die Angabe der durchaus notwendigen Tatsachen, auf Grund deren erst die Bewilligung erfolgen kann. Bei dieser Sachlage dürfte von einer erheblichen Mithimmung der Veteranen, die ihnen die Freude an der Ehrendenke verfallen könnte, keine Rede sein.“ — In der Hauptsache wird unsere Mitteilung, die sich auf Informationen von dem Kriegervereinswesen sehr nahestehender Seite gründet, durch vorstehende Erwiderung des Magistrats nicht getroffen. Die Vorermittelungen geschehen durch das städtische Armenamt, wie der Umstand beweist, daß die obige Aufschrift von der Armenverwaltung ausgeht. Darin, in Verbindung mit der Tatsache, daß „überflüssige Fragen“ trotz ausdrücklichen Hinweises bei Aufstellung dieser Vorermittelungen gestellt wurden, liegt für die Veteranen die Ursache zur Mithimmung, und hierwegen Abschlüsse zu schaffen, wäre durchaus wünschenswert.

— **Der Illuminationsabend der Kurverwaltung am Samstag** hatte wieder ein zahlreiches Publikum angelockt, das sich an dem magischen Anblick, den Farben und Weihen boten, ergötzte. Ungezählte Lämpchen und Lampen wandelten den Kurpark in eine Szene aus Tausendundeine Nacht, die auf den Zuschauer einen feenhaften Eindruck machte und namentlich bei den Fremden Bewunderung erweckte. Aber nicht nur dem Auge, sondern auch dem Ohr war reiche Abwechslung geboten durch ein gewähltes Musikprogramm, in das sich das Kurorchester mit der Kapelle der 80. Infanterie unterbrochen durch Gesänge des Vokal-Quartetts und ein vortreffliches Trompetensolo des Herrn G. Schwiag. Zum Schluss ließ die Leuchtfantane ihre effektvollen Künste springen, wie immer, unter großem Beifall.

— **Militärisches.** Etwa 120 Reservisten und 8 Reserve-unteroffiziere sind vergangenes Samstag von den beiden Bataillonen des 80. Regiments als Manöververpflichtete eingezogen worden. Die Reservisten sind in den hiesigen Kasernen untergebracht und werden bis zu dem Tage, an welchem die Achtziger ins Manöver rücken, dem 8. September, zu einer besonderen Reservekompanie vereinigt und von einem aktiven Offizier ausgebildet. Dann werden sie in die einzelnen Kompanien eingereiht und machen mit diesen das Manöver mit, nach dessen Beendigung, am 23. September, ihre Entlassung erfolgen wird. Die aktiven Mannschaften des älteren Jahrgangs werden am Tage darauf entlassen werden.

— **Ganvettturnen.** Der Gau Wiesbaden der Deutschen Turnerschaft hielt sein diesjähriges volkstümliches Wettturnen gestern nachmittags „Unter den Eichen“ ab. Das Wetter, anfangs zweifelhaft, gestaltete sich noch recht günstig, und so hatte auch diese turnerische Veranstaltung den gewöhnlichen Massenbesuch zu verzeichnen. Die Übungen, bestehend aus Freileichtschwung, Stabhochsprung, Steinhochsprung, Laufen über 100 Meter und einer Pflichtleistung, begannen um 3 Uhr auf dem großen Spielplatz. Das Publikum nahm lebhaftes Interesse daran und konnte manch schöne Leistung, namentlich im Springen, bewundern. So sprang Adolf Meyer vom „Turnverein“ 23 Punkte Stabhoch, das sind 2,95 Meter, und Julius Reeb

vom „Männer-Turnverein“ 20 Punkte Stabhoch, 1,60 Meter hoch und 3 Meter weit. Adolf Meyer, der als früherer erster Sieger außer Konkurrenz mitturnte, erreichte auch diesmal die höchste Punktzahl, und zwar 85%. Von den 63 Turnern errangen 42 die vorgeschriebene Mindestpunktzahl von 40, der erste Sieger J. Reeb 77. Das Wettturnen war gegen 7 Uhr beendet und der Gauturnwart Fritz Engel nahm nach Feststellung der Resultate um 8 Uhr die Preisverteilung vor, wobei die folgenden Turner durch Kranz und Diplom ausgezeichnet wurden:

1. Herr. Reeb (M.-T.-V.) 77 Punkte, 2. Rob. Seibel (T.-V.) 69 P., 3. Adolf Schmidt (M.-T.-V.) 68½ P., 4. Otto Leibold (M.-T.-V.) 67 P., 5. Adolf Wilhelm (T.-V.) 66 P., 6. Chr. Reeb (T.-V.) 63 P., 7. Otto Greiner (M.-T.-V.), 28. Vaber (T.-V.) und 29. Horst (T.-V.) 60½ P., 8. Karl Keller (T.-V.) 60 P., 9. Ernst Kottstedt (T.-V.) 59 P., 10. Karl Ambror (M.-T.-V.) und Emil Bach (T.-V.) 57½ P., 11. Fritz Dertlein (T.-V.), 12. Joh. Reeb (T.-V.), 13. Karl Mollath (T.-V.), 14. Beng. (M.-T.-V.), 14. Verh. Schid (T.-V.), 15. Sch. Krümer (M.-T.-V.), 16. Sch. Vog (M.-T.-V.), 17. Emil Reiser (M.-T.-V.), 18. Joh. Reeb (T.-V.) und 19. Karl Mollath (T.-V.), 20. Sch. Bauer (M.-T.-V.), 21. Jos. Kornstätt (T.-V.), 22. Adal. Reber (M.-T.-V.) und 23. Mar. Jörner (T.-V.), 24. Arno Reichenfelder (M.-T.-V.) und Otto Langfeld (M.-T.-V.), 25. Wilh. Bilg (T.-V.), 26. Reimel (T.-V.) und 27. Sch. Schmidt (M.-T.-V.), 28. Louis Dora (T.-V.), 29. Karl Leibold (T.-V.), 30. Otto Lang (T.-V.) und 31. Alb. Junt (M.-T.-V.), 32. Sch. Göttert (T.-V.), 33. Otto Rathes (M.-T.-V.) und 34. Eris Streich (T.-V.) 42 Punkte.

Der Turnauschluß könnte der Veranstaltung eine seiner Sache sehr förderliche und dem Publikum jedenfalls willkommenen Bereicherung angeheben lassen, wenn er einige Spiele in das Programm aufnähme, was sich durch einen früheren Beginn des Turnens leicht ermöglichen ließe. In den beiden Schützenwirtschäften war es auch in den Abendstunden, bei dem Konzert der Kapellen der ehemaligen 80er, noch recht lebhaft.

— **Bundesstag Stalze-Schrey in Wiesbaden.** Dem Ehrenauschluß für die vom 3. bis 5. September in Wiesbaden stattfindende 24. Hauptversammlung des Mittelwestdeutschen Stenographenbundes Stalze-Schrey sind hervorragende Vertreter der Behörden, von Wissenschaft, Handel und Industrie beigetreten, unter anderen der Regierungspäsident Dr. v. Meißner, Landrat Königl. Kammerherr v. Heimbürg, Landeshauptmann Krefeld, und viele andere. Den Festvortrag hat der als hervorragender Praktiker bekannte Kammersteno-graph Reeb aus Karlsruhe übernommen, dessen Thema „Hat die Stenographie eine Zukunft?“ bei der großen Bedeutung der Kurzschrift von Interesse sein wird. Das Vortragen und die stenographische Aufstellung finden in der städtischen höheren Mädchenschule am Schloßplatz statt. Interessenten, auch solche, welche keinem Stenographenverein angehören, erhalten gerne Auskunft durch den Vorsitzenden des Wiesbadener Vereins, Herrn A. Lohr, Moritzstraße 21 hier selbst.

— **Kellnerstreit.** Gestern, Sonntagabend, 7¼ Uhr, traten die Kellner des „Hotel-Restaurants Friedrichshof“ schriftlich an den Besitzer heran, gewisse Bedingungen sofort zu erfüllen, andernfalls sie die Arbeit niederlegen würden. Da die Forderung nicht der Ablichtung entsprach, lehnte die Geschäftsführung das Ansuchen ab, zumal es zur ungeeigneten Zeit (mitteln im Geschäft) und in unannehmlicher Weise geschah. Die betreffenden Kellner gaben Signal durch Pfeifen und Zehlen, lasteten ihre Gelder unter Schimpfen und Johlen, lasteten sich so, daß ernstlich eingeschritten und die Polizei herbeigerufen werden mußte, die auf der Straße die Exzedenten in ihre Schranken wies. Zwei Arbeitswille wurden bedroht und einer tatsächlich angegriffen und andere Kellner abgehalten, tätig zu sein. Dennoch gelang es mit Nachdruck der Gasse, welche die Situation erfassen und verurteilen, das Geschäft offen zu halten, wenn auch die Ausständigen alles versuchten, dies zu hintertreiben. Den ganzen Abend brachten dieselben vor dem Hause zu und einer derselben drang noch um Mitternacht ins Haus, die wilsigen Kellner zu bedrohen, was wiederholt auch beim Nachhausegehen derselben geschah. Heute morgen suchten die Streikenden durch Verteilen von Flugblättern in Wirtschäften und vor dem Hause das Geschäft zu schädigen, und jeder Gast wurde damit bedroht. Ein gerichtliches Nachspiel wird die Folge sein.

— **Schwerer Einbruchdiebstahl.** Eine unangenehme Überraschung erlebte der Inhaber einer vornehmen Villa im Südoberdort unserer Stadt, der seit längere Zeit in der Sommerfrische weilte, bei seiner gestrigen Rückkehr. Die Villa war während der Abwesenheit des Besitzers unbewohnt und verschlossen. Einbrecher hatten die Gelegenheit benutzt, dem Gebäude einen Besuch abzustatten und seine innere Einrichtung einer gründlichen Visitation zu unterwerfen. Unter anderem wurde das kostbare Tafelsilber, das teils das Wappen, teils das Monogramm der Familie trägt und einen Wert von mehreren tausend Mark repräsentiert, gestohlen. Die Einbrecher haben den Koffaden eines Parterreversiers herausgehoben, sind dann in das Zimmer eingedrungen und haben, um bequemer einzugehen zu können, das Fenster dann vollständig geöffnet. Von dem Täter, bezw. den Tätern, die den Einbruch erst in der letzten Woche ausgeführt haben können, fehlt bis jetzt jede Spur.

— **Fremdenverkehr.** Zahl der bis 16. August angemeldeten Fremden: 113 977 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 36 688 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 77 289 Personen; Zugang bis einschl. 24. August: 7304 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 1996 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 5308 Personen; Zusammen: 121 281 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 38 684 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 82 597 Personen.

— **Kurhaus.** Am Dienstag fuhr der Wagen ausflug der Kurverwaltung, 3 Uhr ab Kurhaus, nach Arolsen, Blatte über Rundfahrtweg, Herrneichen und zurück. Herr Alfred W. v. Kändler hat zu dem morgen abend 8 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses stattfindenden Rauber-Soiree wieder ein sehr interessantes Programm aufgestellt.

— **Engenbels Indische Kellereihaus (Unter den Eichen).** Die Eröffnung der interessanten Schauausstellung findet morgen Dienstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

#### Theater, Kunst, Vorträge.

— **Residenz-Theater.** Die Einweihung des neuen Seims des Residenz-Theaters in der Luisenstraße findet bekanntlich am Donnerstag, den 1. September, mit Schiller's „Die Räuber“ um nichts als Abendvorstellung statt. Am Freitag geht dieser ersten Aufführung vor geladenem Publikum eine Einweihung voraus, die durch Beethovens herrliche Ouverture „Der Weiße

des Hauses (op. 124) eingeleitet wird. Das Beispiel hat der erfolgreiche Verfasser des „Fiedelbans“, Wilhelm Glöbe, geschrieben. Zum Schluss der Matinee kommt Ludwig Glöbe's feinstimmiger Einakter „Frühling im Winter“ zur Aufführung. Das Programm der Einweihungsfeierlichkeit wird an einem der ersten Tage wiederholt. Zu der Einweihungsfeier sind grüne Karten ausgegeben, während die Farbe der Abendbillets für die Vorstellung „Die Räuber“ um nichts“ rosa ist. Der Verkauf der Jugend- und Fünftigerkarten, in deren Preis Garderobe- und Programmgebühr eingeschlossen sind, findet täglich in der Kasse statt. — Wir sind jetzt in der Lage, die vielen Anfragen, die bezüglich des Anzuges zur Einweihung des Residenz-Theaters an uns ergingen, zu beantworten. Zur Matinee um 12 Uhr für die Damen Gesellschaftssoiree ohne Güte. Die Herren erscheinen in entsprechenden Anzügen. Für abends die Damen in großer Gesellschaftssoiree ebenfalls ohne Güte, die Herren in Frack oder Smoking. So verspricht das Bild ein sehr einheitliches und elegantes zu werden.

— **Volkstheater (Bürgerliches Schauspielhaus).** Hiermit möchten wir nochmals auf das am Mittwoch, den 31. d. M., stattfindende Benefiz des Charitativkomitees Herrn Arthur Rode hinweisen. Es gelangt zu seinem Ehrenabend das beliebte Vaudeville „Regimentsdokter“ zur Aufführung, welches bei seinen früheren Aufführungen großen Erfolg hatte und lange Zeit das Repertoire des Volkstheaters beherrschte.

— **Schreibers Konseratorium (Adolfstraße 6, 2).** Reinf. Meren, Schüler von Direktor Schreiber, spielte vor kurzem dem Grafen v. Sülzen, General-Intendanten der Königl. Hoftheater, vor, der sich sehr lobend über die pianistischen Leistungen Merens ausbrach.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

el. Hockheim, 28. August. Nachdem unsere Grundkuchener bereits im Frühjahr durch Regen von Giftpflanzen der Käufelage zu feuern lachten, regt der hiesige Bürgerverein an, den Kampf gegen das Ungeziefer nochmals aufzunehmen. Die Schädlinge, die immer noch massenhaft auftreten, lieben sich, nachdem die Getreidefelder leer geworden, in die Kartoffelacker und richten dort selbst, falls man sie nicht energisch bekämpft, großen Schaden an. Der Bürgerverein fordert darum zum einheitlichen Vorgehen und gemeinsamen Beuge und Regen von Giftpflanzen auf. — Wie massenhaft der Dampfer noch in unseren Feldern vorfindet, geht aus der Tatsache hervor, daß in den letzten Wochen — seitdem Prämissen ausgelegt sind — über 4000 Stück bei der Feldpolizei abgeliefert wurden. — Vorgehen entbede die Reklamskommission im Distrikt „Hinterberg“ in dem Weinberg der Witwe Weis einen Reklamsausberd.

#### Gerichtliches.

##### Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

ag. Zur Entloftung der Eltern. Wegen Übertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes durch sein eigenes Kind war der Landwirt Karl M. von Koppenheim mit einem Strafmandat von 6 M. belegt worden, wegen er richterliche Entscheidung beantragte. Das Schöffengericht hob daraufhin auch den Strafbefehl mit folgender sehr vernünftigen Begründung auf: Obwohl das Gesetz den Eltern die Pflicht auferlegt, ihre Kinder in geeigneter und zweckmäßiger Weise zu beaufsichtigen, so habe der Gesetzgeber eine Verpflichtung zur dauernden Beaufsichtigung wohl kaum ins Auge gefaßt. Der Landbevölkerung zumal kann es nicht zugemutet werden, ihren Kindern auf Schritt und Tritt zu folgen, um sie von Straftaten, die in der Regel dem jugendlichen Übermut entpringen, fernzuhalten, insbesondere dann nicht, wenn die Kinder in einem vorgeschrittenen Alter befinden. In Abwägung dieser Momente ist ganz abgesehen davon, ob das Kind sich eine strafbare Handlung hat zuschulden kommen lassen oder nicht, eine Verurteilung der Eltern nicht mehr aufrechtzuerhalten.

ag. Unzulängliches Polizeigefängnis. Die Wiesbadener Polizeibehörde hat in der Waldstraße die Parterre-Räume eines Hauses gemietet und darin neben den Dienstleistungen auch ein kleines Polizeigefängnis, das nach dem Hofe zu gelegen ist. Dadurch, daß auch ein Hinterhaus vorhanden, ist der Hofraum für jedermann zugänglich. Dies hat zur Folge, daß den in den Arrestzellen untergebrachten Gefangenen des öftern vom Hofe aus durch das Fenster Bier, Zigarren und andere Lebensmittel gereicht werden. Am 8. Mai wurde der Tagelöhner Anton M. aus Wiedrich dabei beobachtet, wie er einem eingesperrten Freund etwas zusteckte wollte. Die Polizeibehörde, welche mangels hinreichender Polizeiverordnungen den Täter nicht fassen konnte, veranlaßte den Hausbesitzer, gegen M. Strafantrag wegen Hausfriedensbruch zu stellen, in der Hoffnung, durch diesen Gesetzesparagrafen eine Handhabe zum Abstellen des Mißstandes zu haben. Das Wiesbadener Schöffengericht konnte aber auf Grund des Hausfriedensbruchparagrafen eine Verurteilung nicht eintreten lassen, da es sich um ein jedermann zugängliches Bestium handelte, indem ein Verbot zum Betreten des Hofes durch den Hausbesitzer nicht erfolgt ist.

\* Antisemit und Beamte. Herr Rechtsanwalt v. Ibell in Wiesbaden ersucht uns namens seines Klienten Jakob Kaiser auf Grund des § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung: „In Nr. 387 Ihres Blattes bringen Sie unter der Aufschrift: „Gerichtliches. Aus Wiesbadener Gerichtssälen“ einen „Antisemit und Beamte“ überschriebenen Sitzungsbericht über die am vorletzten Samstag vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelte Beleidigungssache zweier Herren Landessekretäre gegen den Vorsitzenden der hiesigen Deutsch-Nationalen Partei und Herausgeber des Werbeblatts „Germania“ Herrn J. Kaiser hier. In diesem Bericht sind mehrfache Unrichtigkeiten enthalten. Abgesehen davon, daß die in dem zur Anlage stehenden Germaniaartikel gefundenen Vorwürfe gegen die klagenden Herren nicht genau wiedergegeben sind, findet sich darin auch wörtlich folgender Passus: „Dieselben Behauptungen hat er, Kaiser, in den an die vorgesetzte Behörde der Beamten gerichteten Eingaben aufgestellt. Als dort aber der Beweis für diese Behauptungen verlangt wurde, war er nicht zu Hause.“ Die letztere Bemerkung muß den Anschein erwecken, als sei Herr Kaiser von seinen der vorgesetzten Behörde erfolglos aufgefordert worden, den Wahrheitsbeweis für die Behauptungen der Eingabe zu erbringen. Das ist nicht der Fall. Vielmehr ist Herr Kaiser lediglich durch die betr. Behörde aufgefordert worden, den Namen des Gewährsmannes zu nennen, da die Behörde sonst nicht in der Lage sei, weitere Schritte zu tun. Darauf ist Herr Kaiser nicht eingegangen, sondern hat vielmehr jetzt erst die in jener Angelegenheit geblögene Korrespondenz in seiner „Germania“ veröffentlicht. In der Schöffengerichtsverhandlung hatte der Angeklagte den Wahrheitsbeweis ausdrücklich angeordnet. Doch wurde von dessen Erhebung abgesehen.“



## Sport.

\* **Wiesbaden und seine neue Rennbahn.** Unter diesem Titel gibt August Reber im Verlage des „Deutschen Sport“ (Berlin N. W. 7) soeben eine glänzend ausgestattete Festschrift heraus, die, von unserer Stadt finanziell und auch sonst mit Rat und Tat unterstützt, nicht verfehlen wird, sehr anregend auf unseren Kur- und Rennverkehr zu wirken. Das Heft in Großfolio enthält vier Aufsätze: „Vom alten und neuen Wiesbaden“ von B. Schulte vom Brühl, ferner „Aqua Mattiacorum“, von alten und neuen Tagen aus der vielbeliebten Reiterzeit, ein fesselnder Aufsatz von Ludwig Anders, der auch viel geschichtlich, mit Fleiß und Geschick zusammengebrachtes Material über die ehemaligen Clarendon-Reiter, die Wiesbadener Reiter, ein nicht minder interessantes Feuilleton von Geheimrat Dr. Emil Pfeiffer über Pferdehändler und Pferdehändler, mit besonderer Berücksichtigung der ehemaligen, entsprechenden Einrichtungen in Wiesbaden, und schließlich einen Aufsatz über unsere neue Rennbahn und das Eröffnungs-Meeting im Juli. Eine außerordentliche Fülle interessanter Illustrationen und Pläne hat Herr Reber zusammengebracht, die das Heft schmücken. Manches selten gewordene Bild ist darunter und so dürfte dieses Heft von dauerndem Wert für jeden sein, der sich für Wiesbaden und sein Werden interessiert. Besonders Verdienst um das Zustandekommen der Festschrift hat Bürgermeister Geheimrat Maefling. Sein tätiges Interesse beweist schon, welche Beachtung man der Angelegenheit „von Amts wegen“ beinahe und wie sehr man hofft, daß die Schrift unserer Stadt zur Ehre und unserem Verkehr zum Nutzen gereichen wird. Diese Hoffnung dürfte kaum täuschen.

\* **Radrennen zu Frankfurt a. M.** In der Arena zu Frankfurt a. M. fanden gestern bei sehr gutem Besuch Radrennen statt, die sehr interessant verliefen. Die Resultate sind: Hauptfahren, 1500 Meter. 300, 150, 75, 30 M. 1. Arndt-Berlin 2:21:01, 2. Bettinger-Ludwigshafen, eine halbe Länge, 3. Schürmann-Münster. Ferner: Rubel-Steglich, Rubel-Steglich. Vier Vorläufe. Im dritten Vorlauf wurde Stellbrink-Treptow Erster, wurde aber zugunsten von Bettinger, den er behindert hatte, disqualifiziert. — Preis vom Niederwald. Dauerrennen über eine Stunde, gefahren in zwei Läufen von je einer halben Stunde. Gesamtergebnis: 1. Hugo Pryzrembel-Berlin 83,250 Kilometer, 2. C. Rosenlöcher-Dresden 78,900 Kilometer, 3. G. Jante-Berlin 77,750 Kilometer, 4. Kraushaar-Frankfurt, 5. Hens-Antwerpen, weit zurück. In der ersten halben Stunde war das Resultat: 1. Pryzrembel 41,450 Kilometer, 2. Jante 39,850, 3. Rosenlöcher 38,800, in der zweiten fuhr Rosenlöcher ausgezeichnet und überholte Pryzrembel, der erst in den letzten Minuten den Verlust wieder gut machen konnte. Resultat der zweiten halben Stunde: 1. Pryzrembel 41,800, 2. Rosenlöcher 40,100, 3. Jante 37,900 Kilometer. — Vorgabefahren, 1500 Meter. 1. C. Rubel-Steglich (50 Meter), 2. O. Schwab-Bern (70), 3. P. Münzner-Treptow (100), 4. B. Teichner-Steglich (40). In zwei Läufen starteten 17 Fahrer. Der Rasmann Arndt startete nicht. Bettinger, der im ersten Lauf mit 10 Meter Vorgabe fuhr, erlitt Reifendefekt. Im zweiten Lauf stürzte kurz vor dem Ziel Geisre-Treptow, P. Münzner-Treptow, Schwab und Leif-Mainz. — Tandem-Prämienfahren, 4000 Meter. 100, 60, 40 M. 1. Arndt-Schürmann 5:07:01, 2. Großmann-Teichner-Steglich, 3. Rubel-Stellbrink. 8 Paare starteten. — Tandem-Troffahren, 2000 Meter. 1. Rubel-Schwab 2:46:04, 2. v. Rehmer-Theiß-Berlin, 3. P. und M. Münzner-Treptow. 5 Paare starteten.

\* **Radrennen.** Im Rennen Rund um Berlin, 245 Kilometer, fielen in der Amateur-Konkurrenz: 1. Erdmann-Berlin mit 9:03:57; 2. Schenck-Leipzig; 3. Zander-Berlin; in der Berufsfahrer-Konkurrenz: 1. Salchow; 2. Lorenz; 3. Stafe; 4. Stol-Amsterdam. — Ein: Europapreis, 100 Kilometer in zwei Läufen: 1. Theile; 2. Balzhour. 3. Günther; 4. Guignard.

\* **Bei dem Internationalen Lawn-Tennis-Turnier zu Homburg v. d. S.** gewann im Herren-Einzelspiel um den Homburger Pokal G. Kleinjohr-Windheim gegen Schomburg-Leipzig mit 5/7, 6/4, 6/3. Das Damen- und Herren-Doppelspiel gewann O. Kreuzer-Frankfurt a. M. und Fräulein Math-Pag gegen Herrn v. Lennep-Hag und M. Morton-London mit 2/6, 6/2, 6/1. Die Preisverteilung wurde von dem Prinzen Albrecht von Schleswig-Holstein vorgenommen.

## Kleine Chronik.

**Choleraverdacht in Spandau.** Sonntagvormittag erkrankte der Hilfsrevisor Sarnow von der Spandauer Munitionsfabrik, dessen Frau am Samstag unter verdächtigen Erscheinungen gestorben ist, unter denselben Symptomen, so daß er nach der Isolierbaracke des Spandauer Krankenhauses gebracht werden mußte. Eine Untersuchungs-Kommission wollte gestern in den Abendstunden in Spandau, um die notwendigen Erhebungen zu machen. Erst nach Abschluß der bakteriologischen Untersuchung kann sich ergeben, ob Cholera vorliegt.

**Ein Dynastengericht in Berlin.** Eine grobe Ausschreitung beging Sonntag früh der Kontrollleur einer Wach- und Schließgesellschaft. Er hatte nach Beendigung seines Dienstes mit Bekannten geredet und wurde auf der Straße von Kindern und Erwachsenen gehöhnt. Darauf zog er seinen Säbel und schlug um sich, und als das Publikum ihn mit Steinen angriff, zog er seinen Revolver und feuerte mehrmals in die Menge, ohne jemand zu verletzen. Auf der Flucht wurde der aus der Rolle gefallene Säbel der Sicherheit und Ordnung von einem Straßengelehrten mit dem Besen zu Boden geschlagen. Dabei entlief sich seine Waffe und das Geschloß brachte ihm eine Verletzung am Kopfe bei. Ein Schuhmann sicherte ihn vor weiteren Tätlichkeiten der aufgeregten Menge.

**Eine Revolveraffäre in der Peterskirche zu Rom.** Samstagabend während der Abendmesse feuerte ein früherer Franziskaner, Beltrami, in der Peterskirche zu Rom drei Revolverkugeln in die Luft und verursachte dadurch eine Panik, so daß der Gottesdienst abgebrochen wurde. Beltrami wurde verhaftet. Er erklärte vor dem Polizeikommissar, er habe durch seine Tat die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich lenken wollen zur Wiedererlangung

seiner geistlichen Würde. Beltrami ist den Gerichtsbehörden übergeben worden.

**Ein Motorbootbrand.** Bei der Wettfahrt des Deutschen Motorboot-Klubs bei Grünau wurde ein Schnellboot ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand auf bisher nicht aufgeklärte Weise. Der das Boot führende Maschinist und ein Hauptmann konnten sich nur mit größter Mühe retten, indem sie das Boot auslaufen ließen und an Land sprangen.

**Brandstiftung in der deutschen Abteilung der Brüsseler Weltausstellung?** Brüsseler Blättern zufolge ist in der Ausstellung ein Engländer und ein Deutscher verhaftet worden. Dieselben hatten in der Deutschen Abteilung der Ausstellung Petroleum ausgegossen und waren eben im Begriff, es anzuzünden. In diesem Moment erfolgte die Verhaftung. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

## Handel. Industrie.

### Volkswirtschaft.

## Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Geldmarktsorgen plagen die Börse. Jeder Herbst bringt ja eine gewisse Anspannung auf den maßgebenden Geldmärkten der Welt. Vor allem ist es der rege Begehr der Vereinigten Staaten von Amerika, der für den europäischen Geldmarkt in den Herbstmonaten kritisch werden kann. Wir haben in dieser Beziehung schon so schlimme Erfahrungen hinter uns, daß man die ängstliche Stimmung an den europäischen Börsenplätzen wohl verstehen kann. Aber nichtsdestoweniger braucht man für dieses Jahr nicht allzu schwarz zu sehen. So wie sich die Ansprüche am amerikanischen Geldmarkt bisher entwickelt haben, liegt nicht die Gefahr vor, daß sich die Vorgänge der schlimmsten Jahre in diesem Herbst schon wiederholen werden. Der Goldbedarf Amerikas wird, wie immer nach der Ernte, zunehmen, aber er wird keine so kramphafter Erscheinungen zeitigen, wie z. B. 1906 und 1907. Auch sind die europäischen Zentralbanken schon jetzt auf alle Eventualitäten gefaßt. Man rechnete sogar schon damit, daß die Bank von England in der laufenden Woche eine Diskonterhöhung vornehmen würde, aber schon der Umstand, daß dies noch nicht geschehen ist, spricht dafür, daß die Lage noch keineswegs als beängstigend aufgefaßt wird. Und wenn die Diskonterhöhung in der kommenden Woche erfolgt, so ist sie als eine vorübergehende Maßregel zu betrachten und braucht noch keineswegs den Anfang einer Jagd nach dem Golde zu bezeichnen. Wie sich unsere Reichsbank zu einer Diskonterhöhung auf dem englischen Geldmarkt stellen wird, darüber gehen die Ansichten noch auseinander. Nach dem letzten Ausweis der Bank ist der Status relativ befriedigend, wenn auch im nächsten Monat eine starke Steigerung der Ansprüche erfolgen wird. Daß eine Erhöhung des amtlichen Zinsfußes auch nur um ein halbes Prozent in weiten Kreisen unserer Geschäftswelt als eine Hemmung für Handel und Wandel empfunden werden würde, kann bei der heutigen Organisation unserer Zentralbank die Bankleitung nicht abhalten, durch das Anziehen der Diskontschraube den Goldvorrat gegenüber Goldentziehungen seitens des Auslandes zu schützen.

Unter dem Einfluß der Geldmarktsorgen hält sich die Unternehmungslust an der Börse etwas in Schranken. Noch mehr wird sie freilich durch die unruhige Tendenz der New Yorker Börse gestört und gehemmt. Wenn in der laufenden Woche das Kursniveau wieder eine Senkung aufweist, so war der Verlauf der New Yorker Börse der augenfälligste Anlaß dazu. Aber auch sonst war die Woche reich an ernüchternden Erscheinungen. Die Anteile der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika erleben eine gewaltige Kursenkung, und es trifft ein, was früher oft genug betont worden ist: die Kurse kolonialer Werte sind plötzlichen und starken Schwankungen ausgesetzt, so daß kleine Kapitalisten derlei Anlagen meiden sollten. Tun sie es nicht, so haben sie sich etwaige Verluste selbst zuzuschreiben. Unter der Mißstimmung litten auch die Werte der Schiffbauindustrie. Hierfür liegt aber der besondere Grund in dem noch immer heftig tosenden Kampfe auf unseren Werften. Es scheint sogar, als ob der Kampf noch nicht einmal seinen Höhepunkt erreicht hätte. Hört man doch davon, daß die Arbeitgeber beabsichtigen sollen, die ganze Metallindustrie in Mitleidenenschaft ziehen zu wollen! Da könnte ja das deutsche Wirtschaftsleben wieder mal auf eine harte Probe gestellt werden, nachdem vor kurzer Zeit erst ein sozialer Kampf die Baulitigkeit auf viele Wochen hinaus lahmgelegt hatte. An der Verhinderung eines solchen Planes hat nun aber doch die weitestest Öffentlichkeit ein hervorragendes Interesse, und es ist höchste Zeit, daß von irgend einer möglichst autoritativen Seite Verhandlungen eingeleitet werden, bevor sich der Kampf auf den Schiffswerften zu einer Generalauspeerrung in der Metall- und Maschinenindustrie auswächst. Der wirtschaftliche Schaden ist wahrhaftig jetzt schon groß genug. Es sei ganz von den Schädigungen abgesehen, die die Beteiligten selbst von dem Kampfe haben, viel bedeutsamer ist die Beeinträchtigung des deutschen Schiffbaues, dem zahlreiche und namhafte Aufträge des In- und Auslandes verloren gehen. Bei aller Anerkennung der Fortschritte, die der deutsche Schiffbau im letzten Jahrzehnt aufzuweisen hatte, ist doch die Überlegenheit des englischen Schiffbaues und dessen großer Vorsprung nicht zu verkennen. Der jetzige Kampf steigert diesen Vorsprung wieder und bringt viel mehr Nachteile, als das ganze Kampfojekt wert ist. Daß im laufenden Jahre die Ausspeerrungstaktik schon viel mehr Betriebe in ihrer Tätigkeit unterbrochen hat als die Streiktaktik der Arbeiter, das sagen uns die Ziffern der amtlichen Statistik, die soeben für das zweite Vierteljahr bekannt geworden sind. Danach wurden in den Monaten April bis Juni 447 Streiks begonnen, 2013 Betriebe mit 97 642 Arbeitern wurden betroffen; im Vorjahr waren nur 1761 mit 81 689 Arbeitern betroffen. Viel erheblicher hat die Zahl der Ausspeerrungen zugenommen: es wurden 756 Ausspeerrungen verhängt, im Vorjahr während der nämlichen Zeit überhaupt keine. Allerdings zählt die amtliche Statistik die Bauarbeiterausspeerrung nicht als einen Fall, sondern macht aus ihr 744 verschiedene Fälle. Die Zahl der von Ausspeerrungen betroffenen Betriebe wird auf 7585 angegeben, die Zahl der ausgespeerrten Arbeiter auf nicht weniger als 199 791. Die Zahl der Ausspeerrten war also mehr als doppelt so hoch wie die Zahl der Streikenden.

## Banken und Börse.

\* **Bestands- und Kapitaländerungen deutscher Aktiengesellschaften.** Im 2. Vierteljahr 1910 wurden nach den amtlichen Ermittlungen 54 neue Aktiengesellschaften gegründet mit einem Nominalkapital von 61,9 Mill. M. 23 Neugründungen vollzogen sich unter Einbringung von bereits bestehenden Unternehmungen, bei 5 wurden Grundbesitz, Patente usw. im Betrage von 4 895 000 M. eingelegt und die Mehrzahl von 26 wurde ohne Sachanlagen gegründet. Im 2. Vierteljahr des Vorjahres entsprachen obigen Ziffern 51 Neugründungen mit 44,4 Mill. M. Kapital. Bei 24 Aktiengesellschaften mit 14,4 Mill. M. wurde

das Liquidationsverfahren eingeleitet, Konkursöffnungen betraf 2 tätige und 2 liquidierende Gesellschaften mit 1 200 000 bzw. 195 000 M. Kapital. Durch Fusion wurden 6 Gesellschaften mit 149,1 Mill. M. ihrem bisherigen Wirkungskreise entzogen, 2 mit 470 000 M. wurden verstaatlicht und 3 mit 2,2 Mill. M. wurden aus nicht bekannten Gründen beendet. Weitere Veränderungen im Bestande der Aktiengesellschaften vollzogen sich durch Löschung nach beendeter Liquidation bei 12 Betrieben mit 7,3 Mill. M. Kapital, und solche nach Konkursbeendigung bei 8 mit 5,5 Mill. M. Ferner wurde 1 Kommanditgesellschaft auf Aktien in eine Aktiengesellschaft mit 3,3 Mill. M. Kapital umgewandelt und 7 Gesellschaften änderten ihr Domizil. Kapitalveränderungen nahmen insgesamt 116 Gesellschaften vor gegen 104 im gleichen Vierteljahr 1909, und zwar traten Erhöhungen in 83 Fällen um zusammen 166,1 Mill. Mark und Herabsetzungen in 20 Fällen um 10,7 Mill. M. ein. Während bei den Kapitalerhöhungen in diesem Vierteljahr der Betrag nach dem Ausgabekurse um fast 40 Mill. M. hinter dem Nominalbetrage zurückbleibt, betrug die entsprechende Differenz im Vorjahr nur 22 Mill. M. Der Überschuss der entstandenen über die aufgelösten und ohne Auflösung beendigten Gesellschaften ergibt zwar einen Zuwachs von 17 Gesellschaften; aber eine Verminderung des Nominalkapitals um 6 296 000 M., während im 2. Vierteljahr 1909 bei einem Überschuss von 24 Neugründungen ein Anwachsen des Nominalkapitals um 9 479 000 Mark zu verzeichnen war.

\* **Hessischer Bankverein, A.-G. in Cassel.** In der Sitzung des Aufsichtsrats des Hessischen Bankvereins, A.-G. in Cassel, wurde der Abschluß für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr vorgelegt. Der Reingewinn beträgt 395 271 M. (i. V. 240 805 M.). Es wurde beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung von 7 Proz. Dividende auf 4 Mill. M. dividendenberechtigtes Kapital (i. V. ebenfalls 7 Proz. auf 2 1/2 Mill. M.) vorzuschlagen, ferner 17 127 M. auf Inventar abzuschreiben; einen neu zu bildenden Baureservefonds mit 40 000 M. zu dotieren und weitere 40 000 M. dem Reservefonds 2 zuzurechnen; wodurch die offenen Reserven auf 1 Million Mark anwachsen;

## Anleihen.

\* **Frankfurter Schuhfabrik, A.-G., vorm. Otto Herz u. Ko., Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft beabsichtigt eine Änderung ihrer Firma, die künftig Schuhfabrik Herz, Aktiengesellschaft, heißen soll. Ein entsprechender Antrag wurde auf die Tagesordnung der am 27. September stattfindenden Generalversammlung gesetzt.

## Berg- und Hüttenwesen.

\* **Kalisyndikat.** Der Aufsichtsrat des Kalisyndikats trat unter dem Vorsitz von Geheimrat Kempner zusammen. Der Vorstand erstattete den Geschäftsbericht. Der Absatz im Juli dieses Jahres ist im Werte von etwa 100 000 M. gegen den Juli vorigen Jahres zurückgeblieben. Der Mehrabsatz in den ersten sieben Monaten des Jahres beträgt aber immer noch 3 1/2 Mill. Mark, ungeachtet der großen außersyndikalischen Lieferungen nach Amerika. Das August-Geschäft hat lebhaft eingesetzt. Das Syndikat rechnet mit einer Absatzsteigerung von etwa 800 000 dz Kainit und etwa 100 000 dz Düngesalz, während der Chlorkaliumabsatz infolge der oben erwähnten außersyndikalischen Verladungen hinter demjenigen des Vorjahres etwas zurückbleiben dürfte, im ganzen wird aber auf ein Plus im August gerechnet werden können. Mit der Gewerkschaft Einigkeit und dem Südrust wurde ein Einvernehmen dahin erzielt, daß das Syndikat der Gewerkschaft die Inlandsquote unter Bedingungen, die für alle Teile befriedigend sind, abnimmt und daß der Südrust, in dessen Händen die Kuxe von Einigkeit zum großen Teil sind, dem Syndikat größere Spezifikationen zur prompten Lieferung erteilt, sowie einen weiteren Minimalbezug bis Ende Dezember garantiert hat. An der Sitzung nahmen die Direktoren der German Kali Works in New York und Baltimore teil, welche dem Aufsichtsrat über die Lage des amerikanischen Geschäfts eingehend Bericht erstatteten und vor allen Dingen über die günstige Fortentwicklung der Amerika-Organisation Auskunft gaben. Auf den Antrag dieser Herren wurde die Errichtung einiger neuer Verkaufsbureaus in den Vereinigten Staaten beschlossen, so z. B. in Chicago, Savannah und mehreren anderen Plätzen. Das Syndikat wird den amerikanischen Abnehmern in Zukunft die Ware in 200-Pfund-Packungen zur Verfügung stellen. Was den Quoten ausgleich per 22. Juni 1910 anbelangt, so beschloß der Aufsichtsrat einstimmig, der Gesellschafterversammlung den Naturalausgleich an Stelle des Geldausgleiches zu empfehlen. Es kam zur Sprache, daß eine Reihe von Händlervereinigungen auf Grund des Reichskaligesetzes sich zu bilden im Begriffe ist, und daß sich besonders in dem deutschen Kleinhandel ein erhöhtes Interesse für den Kalisabsatz geltend machte. Das Kalisyndikat verspricht sich von der Tätigkeit solcher Vereinigungen eine Belebung des deutschen Geschäfts. Im übrigen berichtete der Vorstand über die Organisation des Kaligeschäfts in verschiedenen Ländern Europas und machte Vorschläge zu ihrer Verbesserung. Schließlich kamen noch einige Regularien zur Sprache.

\* **Gewerkschaft „Flick“, Mangan- und Eisensteinbergwerk, Limburg a. d. L.** Die Förderung der Gewerkschaft im ersten Halbjahr 1910 beträgt 4440 Tonnen (i. V. 3470 Tonnen), der Versand 7253 Tonnen (3305 Tonnen). Der geplante Nordschacht ist eingebaut und in einer Tiefe von 81 Meter ein Manganerzlag (hauptsächlich Braunerz) angefahren, über dessen Größe und Ausdehnung zurzeit noch nichts gesagt werden könne. Im zweiten Vierteljahr konnten bessere Preise erzielt werden.

## Industrie und Handel.

\* **Neckarwerke, A.-G., Eßlingen.** Die Gesellschaft, deren kürzlich von 5 Mill. M. auf 7 1/2 Mill. M. erhöhtes Aktienkapital sich im Besitze der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin befindet, beabsichtigt, hauptsächlich zur Abtragung ihrer schwebenden Schulden, die Ende 1909 auf 8,65 Mill. M. angewachsen waren, die Aufnahme einer 4 1/2-proz. Hypothek-Anleihe von 10 Mill. M. Davon haben die Aktiengesellschaft von Speyr u. Ko. in Basel und die Firma J. Dreyfus u. Ko. in Frankfurt a. M. 7 1/2 Mill. M. übernommen und werden diese demnächst in der Schweiz und in Süddeutschland zur Zeichnung auflegen.

\* **Die Ver. Berlin-Frankfurter Gummiwarenfabrik teilt den „Tägl. Rundsch.“ mit,** daß der Geschäftsgang im ersten Semester ein befriedigender gewesen sei. Über das Resultat des laufenden Geschäftsjahres lasse sich heute noch kein Urteil fällen; da die Verhältnisse auf dem Rohgummimarkt außergewöhnlich schwierig seien. Es müsse hervorgehoben werden, daß die heutigen Rohgummipreise noch mindestens 100 Proz. über dem normalen Preis stehen, und die Fabrikpreise allgemein einer Aufbesserung bedürfen. Der Rohgummimarkt sei zurzeit äußerst nervös. Es sei nicht ausgeschlossen, daß bald wieder die Preise eine weitere Steigerung erfahren.

## Verkehrswesen.

\* **Eine Norwegische Amerika-Linie.** In Christiania ist eine Aktiengesellschaft Norwegische Amerika-Linie gegründet worden. Die Direktion wurde u. a. ernannt, von der Schichau, werft in Elbing den Dampfer „Kaiser Friedrich“ für 4 1/2 Mill. Mark anzukaufen.











**Schlechte Erfahrungen**

in Lederwaren hat wohl jeder schon gemacht, der das Patent-Pericromonale Practicum m. Zähltasche noch nicht kennt, es ist aus einem Stück weichen Leder, ohne Naht, flach, biegsam u. unzerreissbar.

Preis Mk. 2.— nur im Offenbacher Lederwarenhaus. Reduzierte Preise in neuesten Damentaschen diesen Monat.

Grosse W. Reichelt, Burgstrasse 6.

**Echtes Hausener**

**Lang & Hofmanns Brot** ist in vorzüglicher Qualität täglich frisch zu haben in den bekannten Niederlagen. F 79

**Farbige Schuhe,**

welche fleckig geworden sind, werden wie neu gefärbt bei M. Sulzbach, Schuhmachermeister, Kierstr. 17.

**Haarpflege-Mittel „Wetico“**, gel. gesch., zur Erzielung schön, üppig. Haars, per Fl. Mk. 2. Alleinverkauf im Massage- u. Körperpf.-Institut, Frau D. Korwie, Ecke Gr. u. Al. Burgstr. 2, 1.

**JAKOB BENDER**

WILHELMSTRASSE 48 WIESBADEN

NIEDERLAGE ALER BEWAHRTEN SYSTEME HOCHSTE LEISTUNGSGENAUIGKEIT WEITGEHENDSTE GARANTIE ERSTKLASSIGE REPARATURWERKSTÄTTE

**PRAZISIONS-UHREN**

Der Wiesbadener Markt-Sprudel stark ausgele (Zed-Gluten-Kangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

**Frauenleiden**

und chronischen Menstruationsleiden sehr wertvolle Dienste geleistet. Die Schmerzen und Schlägen vollständig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie jetzt nach der Kur mit dem Wiesbadener Markt-Sprudel. Diese wirkt vor allem gut auf die Nieren, reinigt das Blut und die Gifte. Seit ich diesen Markt-Sprudel trinke, bin ich auch vollständig von meinen Menstruationsleiden befreit, die mich jahrelang in der schrecklichsten Weise quälten, befreit. Der Markt-Sprudel ist unerschöpflich. Frau R. S. Hergil, warm empf. Liter. 95 Bz. in d.

Tannus, u. Viktoria-Apothek, bei Bruno Bode, H. S. Müller, W. H. Macherheimer, Rob. Sauter, G. Borchert, Chr. Tauber, H. Sassen, camp, Hans Krah, Drogerie Hagen, Alster & Möbus, Engros: Tannus-Apothek. F 164

**Frida Wolf, Modes,**

Gr. Burgstrasse 6, 1, früher Wilhelmstrasse 48. Neuheiten in Hutnadeln, Spezialität echt Schildpatt, Gesichtsschleiern, Schals eingetroffen.

**Koffer- und Lederwaren-Verkauf**

zu denkbar billigsten Preisen.

Spezialgeschäft

**Kofferhaus Sandel, Kirchgasse 52,**

Spezialität in Damentaschen.

vis-à-vis den Warenhäusern.

6227

**Elsässische Tabakmanufaktur**

Strassburg-Neudorf

Cigaretten-Specialmarken:

Elegantes Maryland extra 20 St. 60 Pf.  
Elegantes Caporal extra 20 St. 30 Pf.  
Caporal supérieur Roth Händel 20 St. 25 Pf.

Zu haben in den

Cigarrengeschäften

(D. 1316) F 8

**Ebensens große Immortellentage!**

Während der stillen Reisefaison gebe ich meinen großen Vorrat an Immortellen fast zum Selbstkostenpreis. Grösste Originalbunde 70 Pf. u. 1 Mk., Däumchen u. Körbe 50 Pf. u. 1 Mk., Rosen Dbd. 30 u. 50 Pf., Geranten 15 und 20 Pf., Fuchsen 30 Pf., Edelstannen u. 30 Pf. an, Balmen 2 Mk., Stränge u. 30 Pf. an, Furenburgstr. 13 gebe ich 10 Kopfsalat für 20 Pf., Wirting zu 5 Pf., große Gurken 10 Pf., Römischkohl 3 Bds. 20 Pf., Zwetschen 15 Pf., Kepsel Dbd. 8 u. 10 Pf. **Ebensens, billig,** Ecke Kais.-Friedr.-Ring. — Tel. 6554.

**Straussfedern**

und  
= Boas =  
zu extra billigen Preisen.

Straussfeder-Manufaktur

★ Blank ★

nur Friedrichstrasse 37, 2,

gegenüber dem Hl. Geisthospiz.

Bitte genau auf die Firma

Blank zu achten.

**Gesichtshaare und Warzen**

entfernt unter Garantie mittels Elektrolyse durch einmalige Behandlung

Frau E. Gronau, Wiesbaden.

Kirchgasse 17, 1. Stock.

Elektrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage nach Dr. Johannsen.

**Zöpfe . . . von 3 Mk. an,**

**Locken . . . von 40 Pf. an,**

sowie

alle Haararbeiten billigst bei

**W. Kremer, 65 Schwalbacher Str. 65,**

Ecke Michelsberg, nahe der Emser Strasse.

**Künstliche Glieder,**

wie Hände, Finger, Arme, Beine, Füße etc.,

sowie

**orthopädische Apparate**

(Fußmaschinen, Stützapparate, Geradhalter, Korsetts nach Hering etc.)

Liefert in guter zweckentsprechender Ausführung unter Garantie für tadellosen Sitz das Spezialgeschäft

**P. A. Stoss Nachfolger,**

Taunusstrasse 2.

**Arztlich ausgebildeter Orthopäde**

und Bandagist,

sowie eigene Werkstätte im Hause.

Lieferant fast aller hiesigen Krankenkassen u. Bernsteingossenssch. K 132

**Leo Nägele, Marktstrasse 27, Entr., Engl. Damen-Schneiderei.**

Teile der verehrten Kundschaft mit, dass die Herbst-Neuheiten eingetroffen sind und auch in dieser Saison wieder in der Lage bin, Kostüme schon von 50 Mark an anzufertigen.

Neue Modelle.

Neueste Journale.

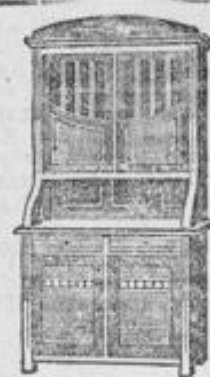
**Komplette Küchen-Einrichtungen**

in nur besten Qualitäten und allen Preislagen empfiehlt

**Krell's Küchen-Magazin,**

Langgasse 14, Ecke Schützenhofstr.

Kataloge gratis. Lieferung franco jeder deutschen Bahnstation.

**Vaillant's Patent-Gas-Badeöfen und autom. Heißwasserapparate**

**Joh. Vaillant G.m.b.H. Remscheid**

Grösste und bedeutendste Spezial-Fabrik für Gas-Badeöfen. — Verkauf nur durch die Installationsgeschäfte. — Kataloge kostenlos und portofrei.

Während der Dauer der baulichen Veränderungen bleibt unser Bureau täglich während der üblichen Geschäftsstunden unverändert für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet.

**Marcus Berlé & Co., Bankgeschäft.**

Millionen von Hausfrauen verwenden nur

**Pfeildreieck-Seifen.**

Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der grossen Waschkraft und dem sparsamen Verbrauch dieser Seifen. Sie schonen wie keine andere die Wäsche, schäumen leicht und besitzen, weil aus den reinsten Pflanzenfetten hergestellt, einen angenehmen Geruch.

(F. 253) F 117



Nach 4 Wochen F 78  
**Haut-Ausschlag**  
durch Übermehrs Gerda-Seife 2 ver-  
schwunden! Herr Johann Karl,  
Bad Kissingen, schreibt: Mit der  
Gerda-Seife habe ich einen günstigen  
Erfolg erzielt; nach 4-wöchentlichem  
Gebrauch war der Ausschlag vollständig  
verschwunden. Übermehrs Gerda-Seife  
zu haben in allen Apotheken, Droge- u.  
Parfüm- u. St. 50 Pf., 30% härteres  
Präparat härtere Wirkung M. 1.—.

**Alle Frauen!**  
wenden sich stets an  
**Apotheker Hasseneamp**  
Medizinal-Drogerie  
„Sanitas“,  
Mauritiusstraße 3,  
neben Bahnhof. 779  
— Telefon 2115. —

**Sicheren Schutz**  
vor Schnaken bietet Salvament. Nur  
Drogerie S. Bode.



**Reg-, Adler-,  
gew. Einmach-Gläser  
enorm billig!**  
**Nietzschmann A.,**  
Gde. Allee 11 u. Friedrichstraße.

**EIN GROSSER POSTEN**  
**MARINEBLAU u. SCHWARZ**  
**COSTUMES-CHEVIOTS**  
**COUPONS** à 4 1/2 bis 6 METER  
SIND WEIT UNTER PREIS AUSGELEGT.

FERNER  
EIN POSTEN FARBIGER  
**KLEIDERSTOFF-  
RESTE.**  
**J. BACHARACH**  
WEBERGASSE 4.

**Billigster  
Sommer-Ausverkauf**  
Rest Sommerhüte, mod. bef. Damen-  
u. Kinderhüte, werden zu Spottpreis-  
ausverkauft. Neu eingetroffen: Mehr.  
1000 d. schönst. Hutbecher u. Strauß-  
federn, welche weit unter Wert ver-  
kauft werden. Viele 1000 alle mögl.  
Garderoben, leichte mod. Arcus- u.  
Stilische u. 5 Pf. an bis zu d. feinst.  
Goldgasse 2, Handwerksgehilfe.

**Koche auf Vorrat  
mit  
Original-Weck**



Jede kluge Hausfrau  
benutzt nur diesen zum  
Konservieren des Obstes,  
Gemüses, Fleisches etc.  
**Einfachste Hand-  
habung! Verschluss  
— unfehlbar! —**  
Kompletter Apparat nur noch  
**II Mk. 10.— II**  
Alleinverkauf:  
**L. D. Jung,**  
Kirchgasse 47.  
Weitere Verkaufsstellen bei:  
Franz Flössner, Wellritzstrasse 6.  
M. Stiller, Hainergasse 16. K 32

**Bohnenschneider,**  
beste Qual, Schleifen u. Repar. billig.  
F. H. Krämer, Metzgergasse 27.  
Telephon 2079.

**Fleischnot**  
wird vermindert durch Genuss von  
**Eltviller Simonsbrot!**  
Nicht aus gewöhnlichem Mehl hergestellt, besitzt dieses Brot  
**höchste Nährkraft, leichteste Verdaulichkeit  
u. grössten Wohlgeschmack.** 1090  
In Delikat- u. Butterh., wie: Engel, Groll, Hees, Huth,  
Meier, Loskarn, Nertz, Quint, Schüler, Victor, Werner.

**Korpulenz** wirkt rasch und sicher  
(gelegentlich gesch.) äußerl.  
anwendbar, garanti.  
unschädlich, kostfrei.  
**Gracil** Graoil zerlegt das Fett  
und wirkt nur an Stellen, wo es angebracht wird. Keine Gefahr. Keine Verände-  
rung der Lebensweise. Herzlich empfohlen.  
Dr. M. in W. schreibt: Die Probeflasche habe ich erhalten und  
bitte um Zusendung von weiteren 2 Dosen Ihres Entfettungsmittels.  
Es hat entschieden eine Zukunft und sollten es nur recht viele Damen  
mit diesen Hüften, sowie diese Männer anwenden u. s. w.  
Preis der Dose: Größe I M. 5.—, Größe II M. 3.— durch **Gracil Co.,**  
München, Mainstraße 31/1. F 77

**Organisators**  
Gründliche Versicherungsanstalt (Allgemeine Lebens-, Haupt-  
branche: Leben) hat für einen großen Bezirk die Stellung eines  
ausschließlich für das Geschäft in den großen Städten zu vergeben. Der  
Posten stellt an keinen Inhaber hohe Anforderungen in Bezug auf Fach-  
kenntnisse und geschäftliches Geschick auf allen Gebieten des Lebensversicher-  
wesens, Dementsprechend hoch ist die Bezahlung (Fixum, Provision, Reisevergütung).  
Nur wirklich tüchtige Kräfte, welche die nötigen Fähigkeiten  
nachweisen können, wollen ihre Offerten unter **L. M. 1213** an **H. P. A.**  
Hof, Frankfurt a. M., gelangen lassen. F 139  
Verschwiegenheit wird zugesichert.

**Begüterung,**  
groß ca.  
**12,000 Morgen,**  
einschl. 3000 Morgen Wald und 5000 Morgen Wiesen und Weiden,  
direkt an der  
**Ost-See**  
mit interessanter, vielseitiger  
Jagd.  
äußerst preiswert bei 5- bis 600,000 Mark Anzahlung zu verkaufen.  
Kaufliebhaber erfahren Näheres auf Anfrage unter **H. P. A.** an  
**Hausenstein & Vogler A. G., Lübeck.** F 83

**Alpenblüten-Creme**  
für braune und verbrannte Haut, gegen  
Sommerprossen gibt es gar kein anderes  
Mittel als dieses, aber nur der von  
**Clem. u. Späth.** Da es viele  
Nachahm. gibt, so achte man auf die  
Firma. Nur echt u. allein i. der Parf-  
Handlung von 1047  
v. Sulzbach, Bärenstraße 1.

**Gioth's  
Teigseife**  
wäscht am  
besten.

**Schiff-Mumme**  
Braubschweiger doppelte  
(Schugmarke Segelschiff).  
Echt nur Drogerie M. Backe,  
gegenüber dem Hochbrunnen.

**Gänse! Enten!** F 82  
gar. leb. Ant. 7 Mon. alt.  
voll. ausgew., federvoll,  
fleischig, groß, schwer.  
10 Gänse 32 M.,  
12 Enten 20 M.  
**A. Streusand, Rheinfels, D. Schl. 87.**

**50 Pf.**  
Gutes Kommissbrot.  
**F. Benfiegel,** Schwalbacher Straße  
29.

**Incarnat (Rottflee),  
Duzerner** (Switzer Alce),  
sowie alle Herbst-Sämereien empfiehlt  
**Philipp Nagel, Neugasse 2.**

**Gledige Lederhosen,**  
Hand- u. Reifschälen, Rappen, Seffel,  
Gamschalen, Schuhe u. dergl. werden neu  
angefertigt. Blomer, Schwalbach, Str. 27.

Vom 1. September ab  
wohne ich u. halte Sprechstunde  
**Mainzer Strasse 26.**  
**Dr. Heile.**

**Billige Möbel-Offerte!**  
Wegen Umzug u. Räumung meines Ladens verkaufe  
zu äußerst herabgesetzten Preisen bis zum 1. Oktober  
Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer, Salons, Küchen-Ein-  
richtungen, sowie alle einzelne Möbel. B 16160

**Eigene Schreinerei und Tapeziererei.**  
**Anton Maurer, Schreinermeister, Sedanplatz 7.**  
Ausstellung Gde. Hellmund- u. Wellritzstraße.

**Marie Wehrbeins Lehrinstitut**  
für Damenschneiderei und Putz  
befindet sich jetzt  
**Adolfstrasse 1, 3 St.,**  
neben der Landesbank, an der Rheinstraße,  
früh. Schwalbacher Straße 47, II.  
Tägl. Anf. neuer Kurse im Musterzeichnen, Zuschneiden u. prakt.  
Arbeiten unter Garantie f. sorgfält. u. gründl. Ausbild. nach leichtf. u. Method.  
Die Damen fertigen ihre eig. Kostüme an. — Prosp. u. Anmeld. v. 9—12 u. 3—6 Uhr.

**Günstige Kapitalsanlage.**  
Der Inhaber einer ehem. pharmazeutischen Fabrik, Bez. Wiesb.,  
mit bereits eingeführten patentierten, von vielen Ärzten  
hervorragend begutachteten pharmazeutischen Spezialitäten (in Apo-  
theken und Drogerien frei verkäuflich), die nachweislich zu den grössten  
Konsumartikeln der pharmazeutischen Branche gehören, beabsichtigt  
das mit den neuesten Spezialmaschinen ausgerüstete Werk in eine  
G. m. b. H. mit 250 Mill. Betriebskapital umzuwandeln. Der hohe  
Verdienst an den Artikeln, mit einem Bruttoverdienst  
von 500% und geringen Spesen und die bereits erfolgte  
Einführung derselben in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien,  
Griechenland (für überseeische Länder erste Kräfte interessiert) sichern  
dem Unternehmen eine hohe dauernde Rentabilität. Gefällige  
Anfragen wegen Beteiligung unter **L. 827** an den Tagbl.-Verlag.

**Hoffmanns Institut für Gesichtspflege,**  
nur für Damen,  
erstklassiges am Platze, Museumstrasse 5.  
**Frauenbart** wird unter Garantie für immer entfernt. Einzig  
existierende Methode f. dauernde Beseitig-  
ung. Unschmerzhaft, ohne Schmerzen und Narben.  
**Alle anderen Teint-Uebel,**  
**Mitesser, Pickel und Warzen** werden ebenfalls sicher zum Ver-  
schwinden gebracht.  
Rationelle Gesichtspflege.  
Empfehlungen von Aerzten und behandelten Damen.  
Raterteilung kostenlos. — Belehrendes Buch über „Moderna  
Gesichtspflege“ gratis und franko. 6190  
Sprechstunden von 11—1 und von 4—5 Uhr.



